"Guck mal der Baum" – Zur Verwendung von Wahrnehmungsimperativen mit und ohne *mal* ¹

Barbara Laner

Abstract

Der vorliegende Beitrag untersucht anhand von mobilen Eyetracking-Daten die Wahrnehmungsimperative *guck/schau* und ihre Kombination mit der Partikel *mal* in dyadischen Interaktionen beim Wandern. Die multimodale Analyse zeigt, dass Redebeiträge mit *guck/schau mal* neue 'lokale Projekte' initiieren, um gemeinsam ein Objekt in der aktuellen Umgebung zu betrachten und/oder zu bewerten. *Guck/schau* ohne *mal* wird hingegen eingesetzt, um (meist nur kurz) auf Objekte zu verweisen, die schon zuvor für die Interaktion relevant waren. Sie knüpfen dabei entweder (1) direkt an das globale Projekt 'Wanderung' oder (2) an ein bereits laufendes lokales Projekt an, oder (3) es wird ein zuvor initiiertes lokales Projekt wieder aufgegriffen.

Keywords: mal – Modalpartikeln – Wahrnehmungsimperative – Imperative – guck/schau – Fokussierungsaufforderungen – multimodale Paarsequenzen – gemeinsame Projekte – joint attention – gemeinsames Gehen – Eyetracking.

English Abstract

This paper examines the German imperatives *guck/schau* (two variants for 'look') and their combination with the modal particle *mal* (short for 'einmal', lit. 'one time') in dyadic hiking interactions. The multimodal analysis shows that turns with *guck/schau mal* initiate new 'local projects' in which objects in nature are jointly inspected. *Guck/schau* without *mal*, in contrast, is used to refer to objects that are already relevant for the interaction. In doing so, these turns are either directly connected to the global project (hiking together), an already initiated local project, or they resume a previously initiated local project.

Keywords: modal particles – imperatives of intentional visual perception – imperatives – look – summons – multimodal adjacency pairs – joint projects – joint attention – walking together – eye-tracking.

- 1. Einleitung
- 2. Funktionen von Turns mit guck/schau (mal)
- 2.1. Noticing Announcing Assessing
- 2.2. Guck/schau (mal) als visuelle Fokussierungsaufforderung
- 3. Die Partikel *mal* in Imperativsätzen
- 4. Daten und Methode
- 5. Wahrnehmungsimperative in der Interaktion
- 5.1. Die Funktion der Partikel *mal* in Wahrnehmungsimperativen
- 5.2. Wahrnehmungsimperative ohne die Partikel *mal*
- 6. Fazit und Ausblick
- 7. Literatur

Mein besonderer Dank gilt Peter Auer und den zwei anonymen Gutachtern für die kritischen Kommentare und wertvollen Hinweise zu einer früheren Version dieses Beitrages.

1. Einleitung

Beim gemeinsamen Wandern durch die Natur nutzen Gesprächsteilnehmer² unterschiedliche sprachliche Mittel, um auf etwas in ihrer Umgebung aufmerksam zu machen. Häufig werden dazu die Wahrnehmungsimperative guck und schau verwendet. Obwohl diese Aufforderungen zur visuellen Wahrnehmung primär in der gesprochenen Sprache verwendet werden, gibt es bisher kaum empirische Analysen anhand von Gesprächsdaten.³ So blieb auch die Funktion der Partikel mal in Kombination mit diesen Imperativen bislang nahezu unerforscht. Nur vereinzelt werden Beispiele von guck/schau (mal) in perzeptorischer Verwendung in Arbeiten zur Deixis (Stukenbrock 2009; 2015) oder zu deutschen Imperativsätzen diskutiert (Zinken/Deppermann 2017; Deppermann 2021). In letzteren wird allerdings festgehalten, dass guck/schau (mal) in den untersuchten Korpora meist als attention getter (Zinken/Deppermann 2017:53, FN7) oder Diskursmarker genutzt wird (ebd.; Deppermann 2021:201, 203; vgl. auch Günthner 2017:105). Zusätzlich wird häufig angenommen, dass einsilbige Imperative fast immer zusammen mit mal auftreten (Weydt 1983:14; Thurmair 1989:184; Hentschel 2013:66). Günthner (2017:107, FN10), die guck mal als Diskursmarker untersucht, hält allerdings fest, dass guck durchaus auch ohne mal auftritt. Im untersuchten Korpus sind beide Formen – mit und ohne mal – häufig belegt, sodass sich die Frage stellt, welche Funktion mal übernimmt. Der vorliegende Beitrag, der in der Interaktionalen Linguistik angesiedelt ist (vgl. z.B. Couper-Kuhlen/Selting 2001, 2018), widmet sich ausschließlich der Verwendung von guck und schau als Aufforderung zur visuellen Wahrnehmung in dyadischen Interaktionen beim Wandern und diskutiert die wesentlichen Unterschiede zwischen der Verwendung mit und ohne mal.

Die Erforschung von Imperativen erfolgte lange Zeit anhand introspektiver und kontextloser Beispiele. Das führte unter anderem dazu, dass häufig angenommen wurde, Imperativsätze seien unhöflich und somit gesichtsbedrohend (vgl. u.a. Brown/Levinson 1987; Blum-Kulka et al. 1989; Leech 1983; Watts 2003). Neuere konversationsanalytische Arbeiten konnten diese Annahmen teilweise in spezifischen Situationen bestätigen (Craven/Potter 2010; Antaki/Kent 2012; Mondada 2013). Die meisten Arbeiten zeigen allerdings, dass Imperative nicht abhängig von der Beziehung der Gesprächsteilnehmenden zueinander, sondern vielmehr in spezifischen Kontexten – nämlich innerhalb gemeinsamer Projekte – genutzt werden (u.a. Wootton 1997; Lindström 2005; Rossi 2012, 2015; Zinken/Ogiermann 2013; Sorjonen et al. 2017; Zinken/Deppermann 2017; Deppermann 2018, 2021). Auch für deutsche Imperativsätze argumentiert Deppermann, dass diese "üblicherweise im Kontext eines bereits begonnenen *joint project* benutzt werden" (2021:204). Imperative werden demnach vor allem für vier verschiedene Zwecke eingesetzt:

- (1) Initiierung eines nächsten Schrittes einer gemeinsamen Handlung (ebd.:204ff.),⁴
- (2) Insistieren auf einer bereits in nicht-imperativen Form geäußerten Aufforderung (ebd.:209ff.),⁵

² Zur leichteren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Arbeit die m\u00e4nnliche Form verwendet, nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angeh\u00f6rige aller Geschlechter.

³ Eine Ausnahme bilden zwei Arbeiten im Rahmen des Erstspracherwerbs (Elsner 2011a, b).

⁴ Vgl. auch Rossi (2012); Zinken/Ogiermann (2013); Zinken/Deppermann (2017).

⁵ Vgl. auch Craven/Potter (2010); Goodwin (2006); Goodwin/Cekaite (2013); Deppermann (2018:12ff.).

- (3) Korrektur einer Handlung des Gegenübers (ebd.:211ff.), ⁶
- (4) Erteilung von Erlaubnis (ebd.:16ff.). ⁷

Außerdem argumentieren Zinken/Deppermann (2017), dass die Komplexität von deutschen (und polnischen) Imperativsätzen je nach Einbettung in die aktuelle Aktivität zu- oder abnimmt. So zeigen sie, dass responsive Imperative (responsive imperatives) meist wenig komplex formuliert werden (ebd.:33ff.), während competitive imperatives den höchsten Grad an Komplexität zeigen (ebd.:50ff.). Dazwischen siedeln sie local project imperatives (ebd.:38ff.), die innerhalb eines bereits begonnenen Projekts auftreten, und global project imperatives (ebd.:45ff.), die neue lokale Projekte einleiten, an. Bei einer gemeinsamen Wanderung stehen das gemeinsame Gehen und das gemeinsame Naturerlebnis im Vordergrund. Dabei können mit Blicken, Gesten und Sprache unterschiedliche Aspekte im sich verändernden Umfeld relevant gesetzt und gemeinsame Bewegungsabläufe koordiniert werden (vgl. Botsch 2021). Eine gemeinsame Wanderung kann somit als globales Projekt der Gesprächsteilnehmenden angesehen werden, innerhalb dessen neue lokale Projekte (beispielweise die Betrachtung eines Objektes in der Natur) initiiert werden. Die Häufung von guck/schau (mal) beim Wandern unterstreicht diese Annahme. Allerdings ist damit noch nicht erklärt, warum beide Formen – mit und ohne mal – nebeneinander bestehen.

Im Folgenden diskutiere ich unterschiedliche Funktionen, die Redebeiträge mit *guck/schau (mal)* übernehmen können (2), bevor ich einen Überblick über die beschriebenen Funktionen der Partikel *mal* in Imperativsätzen gebe (3). Anschließend präsentiere ich meine Daten und erläutere mein methodisches Vorgehen (4). In Abschnitt 5 gebe ich einen kurzen Überblick über alle untersuchten Äußerungen, bevor ich die Fälle mit und ohne *mal* im Detail analysiere (5.1 und 5.2). Abschließend fasse ich die wichtigsten Erkenntnisse zusammen (6).

2. Funktionen von Turns mit guck/schau (mal)

Wahrnehmungsimperative wurden bislang hauptsächlich in ihrer Funktion als Diskursmarker oder als *attention getter* untersucht. Das ist mitunter dadurch bedingt, dass *guck/schau (mal)* in perzeptorischer Verwendung in vielen (statischen) Settings weniger häufig auftritt (vgl. Zinken/Deppermann 2017:53, FN7; Deppermann 2021:201, 203; Günthner 2017:105; Proske 2017). Der vorliegende Aufsatz versucht diese Lücke ansatzweise zu schließen, indem diese perzeptorischen Imperative in authentischen Sprechsituationen analysiert werden.

Wird mit *guck/schau (mal)* auf etwas in der unmittelbaren Umgebung aufmerksam gemacht, tritt häufig eine Äußerung zum Wahrnehmungsimperativ hinzu, in der das Referenzobjekt explizit benannt oder eine Aussage darüber gemacht wird. Dieser Teil des Redebeitrags wird als 'rhematischer Teil' des Turns bezeichnet. Im Folgenden wird erörtert, welche Funktionen diese Redebeiträge übernehmen können (2.1), bevor *guck/schau (mal)* als visuelle Fokussierungsaufforderung (*summons for gaze*) diskutiert wird (2.2).

⁶ Vgl. auch Vine (2009); Antaki/Kent (2012), Mondada (2013); Deppermann (2018:10ff.).

⁷ Vgl. auch Zinken/Deppermann (2017).

2.1. Noticing - Announcing - Assessing

In konversationsanalytischen Arbeiten werden unterschiedliche Begriffe wie beispielsweise noticing (Goodwin/Goodwin 2012; Kääntä 2014; Keisanen 2012; Laanesoo/Keevallik 2017; Sacks 1992, 1995; Schegloff 1988, 2007; Stivers/Rossano 2010:9; Szymanski 1999), announcing (Schegloff 2007; Stivers/Rossano 2010:9) oder auch registering (Schegloff 2007:82-88; Steensig 2015; Hoey 2018; Pillet-Shore 2017, 2018; 2020) genutzt, um die soziale Handlung einer Aufforderung zur gemeinsamen Aufmerksamkeitsausrichtung auf etwas in der unmittelbaren Umgebung zu beschreiben. 8 So kann durch ein interaktionales *noticing* (vgl. Sacks 1995; Schegloff 2007:87, FN17) ein Objekt oder Phänomen als noticable in der unmittelbaren Umgebung relevant gesetzt werden (conditional relevance, Schegloff 1968; Schegloff/Sacks 1973). Schegloff (2007:219) spricht hier von einer "source/outcome" Beziehung, in der der Sprecher retrospektiv auf eine wahrgenommene Entität reagiert und als noticeable hervorhebt. Aus Rezipientensicht steht ein interaktionales *noticing* aber an sequenziell erster Position (vgl. auch Keisanen 2012:201). Im Vergleich zu announcements, die auch an sequenziell erster Position auftreten, hält Pillet-Shore (2020:6) fest:

[...] past work [...] implies that, whereas "announcing" is done by speakers displaying a knowing epistemic stance, "noticing" applies when the referent is suddenly perceivable.

So können Sprecher durch *announcements* Informationen mitteilen, die sie als "relevant and consequential for their addressee" behandeln (Stivers/Rossano 2010:17). Die soziale Handlung – "to call joint attention to and achieve intersubjectivity over a selected publicly perceivable referent" (Pillet-Shore 2020:7) – ist aber sowohl bei *noticings* als auch bei *announcements* gegeben.

Darüber hinaus können auch Bewertungen (assessments, Golato 2002; Goodwin/Goodwin 1986, 1987; Heritage 2002; Heritage/Raymond 2005; Pomerantz 1984; Stivers/Rossano 2010) zu Wahrnehmungsimperativen hinzutreten (z.B. 'guck mal wie schön der Baum ist'). Es wird deutlich, dass eine klare Trennung zwischen noticing und assessment nicht immer möglich ist. Auch Goodwin/Goodwin (2012: 275) halten fest, dass mit einer Bewertung gleichzeitig ein noticing produziert werden kann. Zudem sehen sie auch perzeptorische Imperative als Möglichkeit, etwas in der Umgebung relevant zu setzen (ebd.). Es stellt sich die Frage, ob sich in dieser Hinsicht Funktionsunterschiede bei der Verwendung von guck/schau mit und ohne mal ergeben. Zudem gilt es zu klären, ob guck/schau (mal) als visuelle Fokussierungsaufforderung eine Neuorientierung des Blickes relevant setzt.

2.2. Guck/schau (mal) als visuelle Fokussierungsaufforderung

Mit Imperativen können unter anderem Aufforderungen formuliert werden, die dazu dienen, das Gegenüber zur Ausführung oder Unterlassung einer bestimmten Handlung zu bewegen. Durch eine Aufforderung wird auch der Aufmerksamkeitsfokus auf die Tätigkeit oder auf handlungsrelevante Objekte gelenkt. Es wird somit

⁸ Für eine detaillierte Übersicht siehe Pillet-Shore (2020:4f.).

zum einen ein neuer Aufmerksamkeitsfokus etabliert und zum anderen eine bestimmte Handlung relevant gesetzt. Auch Günthner (2017:106f.) diskutiert in ihrer Arbeit zu Diskursmarkern ein Beispiel, in dem eine Mutter versucht, ihre Tochter zu trösten, indem sie ihre Aufmerksamkeit mit *guck mal* auf ein Stofftier lenkt (ebd.:106f.). Hierbei wird deutlich, dass nicht nur ein visueller, sondern auch ein neuer kognitiver Fokus des Kindes eingeleitet wird. Die Mutter initiiert ein neues Projekt, um die Tochter abzulenken.⁹

Das Besondere an Wahrnehmungsimperativen ist nun, dass die Herstellung des neuen visuellen Fokus mit der Ausführung der geforderten Handlung zusammenfällt. Es steht somit die Lenkung der Aufmerksamkeit des Adressaten im Vordergrund. 10 Fokussierungsaufforderungen (summons) werden im Allgemeinen als Paarsequenzen (adjacency pairs, Schegloff/Sacks 1973) beschrieben: Die Fokussierungsaufforderung (erster Paarteil) setzt eine Fokussierungsbestätigung (zweiter Paarteil) konditionell relevant (vgl. auch Imo/Lanwer 2019:177ff.). Bei multimodalen Paarsequenzen wird eine körperliche Reaktion relevant gesetzt (ebd.: 261; Stukenbrock 2009:300, 2018:140). Bei Wahrnehmungsimperativen wird nicht nur ein neuer kognitiver, sondern auch ein neuer visueller Fokus eingefordert. In diesem Zusammenhang werden grundlegende Erkenntnisse aus der interaktionalen Deixis-Forschung von Bedeutung. Stukenbrock (2009, 2015, 2018) konzentriert sich in erster Linie auf Deixis und Zeigehandlungen, die sehr häufig Wahrnehmungsimperative begleiten. So beschreibt sie auch, dass guck (mal) zusammen mit lokaldeiktischen Ausdrücken "den Adressaten zu einer körperlich-räumlichen Reorientierung [...] bewegen und seine visuelle Wahrnehmung ein- und anleiten" (ebd. 2015:62). Aus interaktionaler Sicht versteht Stukenbrock auch einen lokaldeiktischen Ausdruck allein "als Fokussierungsaufforderung (summons), der eine Fokussierungsbestätigung (answer), in diesem Fall die visuelle Aufmerksamkeit des Adressaten, seine Blickzuwendung, konditionell relevant setzt" (2018:140). In ihren Überlegungen bezieht sie sich dabei auf Goodwin's (1980, 1981) Arbeiten, in denen er festhält, dass auch Abbrüche und Neuanfänge sowie Verzögerungen und Pausen als summons for gaze (zum Sprecher hin) fungieren können. Zudem hält sie auch bei einem Beispiel mit guck mal fest, dass "der verbale Imperativ als erster Teil einer multimodalen Paarsequenz als zweiten Teil körperliche Aktivitäten des Adressaten relevant [setzt]" (Stukenbrock 2009:300, 2015:63).

Zusammengefasst stellt sich die Frage, ob die Redebeiträge als Ganzes als *noticings*, *assessments* oder auch *announcements* anzusehen sind und ob der Wahrnehmungsimperativ zusätzlich den Blick des Adressaten relevant setzt. Auch für Redebeiträge im Finnischen, die mit dem perzeptorisch genutzten *kato* ('look') eingeleitet werden, halten Siitonen et al. (2021) fest, dass die Handlung als Ganzes beispielsweise ein *noticing* darstellt, aber immer auch der Blick gesteuert wird.

Günthner (2017:105) hält zudem fest, dass guck mal in ihren Daten auch als "retrospektiv ausgerichtete Interjektion zur Markierung von Überraschung", sowie guck als "responive[r] Erkenntnisprozessmarker" (ebd.:107, FN10) auftritt.

Diese Funktion der expliziten Aufmerksamkeitslenkung erklärt auch, warum sich gerade Wahrnehmungsimperative sehr häufig zu Diskursmarkern entwickeln (vgl. Günthner/Imo 2003; Auer/Günthner 2005; Proske 2014, 2017; Günthner 2017; zu 'look': van Olmen 2011). Die Grundfunktion, nämlich die "direkte Aufforderung an das Gegenüber zur gemeinsamen Aufmerksamkeitsausrichtung" (Günthner 2017:124), bleibt auch in der Verwendung als Diskursmarker erhalten. Der Unterschied liegt allerdings darin, dass es sich hierbei um eine rein mentale und nicht um eine visuelle Fokussierungsaufforderung handelt.

3. Die Partikel mal in Imperativsätzen

Die Partikel *mal* in Kombination mit *guck/schau* wird in der Literatur nur am Rande und fast ausschließlich anhand introspektiver Beispiele diskutiert. Dabei wird meist davon ausgegangen, dass perzeptorische Imperative fast immer zusammen mit *mal* auftreten (vgl. Weydt 1983:14; Thurmair 1989:184):

Der Gebrauch beim Imperativ hat sich hingegen so weitgehend etabliert, dass das Fehlen der Partikel vor allem bei einsilbigen Imperativen wie guck! oder hör! von vielen Muttersprachlern bereits als ungewöhnlich bis fast ungrammatisch empfunden wird (Hentschel 2013:66).

Die Funktion der Partikel wird daher nur allgemein in Verbindung mit (anderen) Imperativsätzen diskutiert. Im Folgenden gebe ich zunächst einen Überblick über bisherige Annahmen zu *mal*, bevor ich die Erkenntnisse aus den eingangs erwähnten konversationsanalytischen Arbeiten diskutiere.

Unter anderem wird der Partikel *mal* sehr häufig eine abschwächende Funktion zugeschrieben (u.a. Wratil 2013:131; Métrich et al. 2009:311; Zifonun et al. 1997: 1543). Der illokutive Akt der Aufforderung werde demnach durch die Verwendung von *mal* höflicher, wodurch die Aufforderung den Charakter einer Bitte erhält. Auch Thurmair (1989:185) hält fest, dass Imperative mit *mal* "beiläufiger, abgeschwächter und meist auch höflicher wirken". Zusätzlich nehmen Zifonun et al. (1997:1219) für Aufforderungen mit *mal* an, dass der Sprecher davon ausgeht, dass der Adressat nicht vorhat, diese Handlung von sich aus auszuführen.

Darüber hinaus wird häufig angenommen, dass in der Modalpartikel mal die Grundbedeutung von einmal noch erhalten ist und Imperative mit mal folglich zu einmaligen Handlungen auffordern (u.a. Weydt/Hentschel 1986:14; Hentschel 1991; Zifonun et al. 1997:1219; Bublitz 2003:186). Tsutsui (2006:79) führt zusätzlich zu dieser "Nicht-Repetitionalität" an, dass die Handlung nicht dauerhaft ausgeführt werden muss ("Nicht-Dauerhaftigkeit") und/oder nicht sofort erfolgen muss ("Nicht-Sofortigkeit"). Im Hinblick auf guck/schau (mal) in perzeptorischer Verwendung sind diese Annahmen jedoch besonders fraglich. Erstens ist in der Regel nur ein einmaliger Blick auf ein bestimmtes Objekt erwünscht, egal, ob die Partikel mal verwendet wird oder nicht. 11 Zweitens ist auch eine Blickaufforderung ohne die Partikel mal nicht als dauerhaft zu verstehen, und drittens gibt es nur ein bestimmtes Zeitfenster, in dem die Ausführung einer Blickaufforderung (besonders in mobilen Interaktionen) überhaupt möglich ist (so schon Stolt 1979:481). Somit ist beim Setting der vorliegenden Studie (Wanderung), davon auszugehen, dass das Fehlen der Partikel nicht zu einer implizierten Repetitionalität oder Dauerhaftigkeit führt und dass die Notwendigkeit einer sofortigen Reaktion unabhängig vom Gebrauch der Partikel besteht. Dies zeigt, dass die situative Auswertung von Imperativen zu anderen oder expliziteren Ergebnissen führen kann.

Bisher gibt es nur zwei auf natürlichen Gesprächsdaten basierende Arbeiten, die die Funktion der Partikel *mal* evaluieren. Zinken/Deppermann (2017) halten fest, dass der Imperativ mit *mal* durchaus perfektiviert werden kann (für einmalige, in sich abgeschlossene Handlungen). Die Partikel fällt vor allem dann weg, wenn der Imperativ in responsiver Position auftritt oder der Adressat (körperlich) bereits klar

Auch Deppermann (2021:207) kommt zu dem Schluss, dass Imperativsätze auch ohne die Modalpartikel *mal* zu einmaligen Handlungen auffordern.

in ein gemeinsames Projekt involviert ist. In all diesen Fällen zeigt sich, dass die Sprecher, die Imperative ohne *mal* äußern, ihre deontische¹² Autorität beanspruchen. Zudem hält Deppermann (2021:221) zur Verwendung ohne *mal* fest, "dass der Adressat wohl als grundsätzlich für die Aufforderung verfügbar betrachtet wird, im Augenblick diese aber nicht erwartet, anderweitig involviert ist oder körperlich anders ausgerichtet ist". Er führt zwar zwei Beispiele mit *guck (mal)* in perzeptorischer Verwendung an (2021:205, 210), es bleibt aber unklar, ob sich seine Annahmen für visuelle Fokussierungsaufforderungen generalisieren lassen.

Zusammengefasst wird in der Literatur kaum auf die funktionale Unterscheidung zwischen *guck/schau* mit und ohne *mal* in perzeptorischer Verwendung eingegangen. Dies liegt zum einen daran, dass oft von einer konventionalisierten gemeinsamen Verwendung ausgegangen wird. Zum anderen wurde bei bisherigen empirischen Untersuchungen entweder gar nicht oder nicht explizit auf die Fälle eingegangen, die zur visuellen Wahrnehmung auffordern. Die meisten der früheren Annahmen zu den Funktionen von *mal* lassen sich nur schwer auf Wahrnehmungsimperative übertragen, während es die neueren Erkenntnisse zu überprüfen gilt. Der vorliegende Aufsatz demonstriert dies anhand authentischer, multimodaler Gesprächsdaten. Unter Einbeziehung der neueren Erkenntnisse sollen genauere Angaben zur Funktion von *mal* in Wahrnehmungsimperativen beim Wandern gemacht werden, was allgemein zu einer neuen Evaluation von interaktional kontextualisierten Imperativen führen könnte.

4. Daten und Methode

Empirische Analysen anhand von Gesprächsdaten basieren häufig auf nicht-mobilen Settings, in denen die Gesprächsteilnehmenden sitzen oder stehen und einander zugewandt sind (F-Formationen; vgl. Kendon 1990, 2010; Den 2018). De Stefani et al. (2012:6) argumentieren allerdings, dass viele Interaktionen auch in mobilen Settings stattfinden. Daher steigt das Interesse an der Erforschung mobiler Interaktionen. So wurden bereits Autofahrten (Laurier et al. 2008; Haddington/Keisanen 2009; Haddington 2010; Goodwin/Goodwin 2012; Rauniomaa et al. 2018), Fahrstunden (Deppermann 2018), (Stadt-)Führungen (Stukenbrock/Birkner 2010; De Stefani 2010; Pitsch 2012; De Stefani/Mondada 2014), Museumsbesuche (Heath/ vom Lehn 2004; Hindmarsh et al. 2005; Eghbal-Azar/Widlok 2013), Marktbesuche (Stukenbrock/Dao 2019) und Pilze suchen (Keisanen/Rauniomaa 2019) analysiert. Das dieser Untersuchung zugrunde gelegte Korpus ergänzt dieses Forschungsfeld durch Interaktionen beim gemeinsamen Wandern, eine besondere Form des gemeinsamen Gehens. Verschiedene Studien zum gemeinsamen Gehen als soziale Praktik (u.a. Mondada 2017; Merlino/Mondada 2019) zeigen, dass dieses sehr geordnet abläuft. Es handelt sich dabei in der Regel um mobile side-by-side Konfigurationen, in denen das Gehen und Stehenbleiben, das Sprechen und auch der Blick koordiniert werden müssen. Diese Koordinierung erfolgt interaktiv.

Der Sprecher des Imperativs zeigt, dass er die Autorität hat, über die entsprechende Handlung zu entscheiden (zu *deonite authority* vgl. auch Stevanovic/Peräkylä 2012).

Das Korpus wurde im Rahmen des Forschungsprojekts *Looking, Noticing, Talking: How Walkers Experience the Black Forest National Park*¹³ erstellt und besteht aus zwölf Videoaufnahmen, die im Schnitt 90 Minuten lang sind. Die Teilnehmenden¹⁴ wanderten dabei mit mobilen Eyetracking-Brillen auf einer vorab festgelegten Route durch den Nationalpark Schwarzwald. Für die Wegfindung wurden den Wanderpaaren vorab bestimmte Orientierungspunkte genannt: die rote Raute, die Darmstätterhütte, bestimmte Abzweigungen, sowie der Skilift Ruhestein. Für die Analyse der Sequenzen wurden Methoden der interaktionalen Linguistik (Couper-Kuhlen/Selting, 2001, 2018) sowie der multimodalen Konversationsanalyse (u.a. Mondada 2014; Sidnell/Stivers 2013) angewendet.

Eyetracking-Brillen wurden in den vergangenen Jahren vermehrt für unterschiedliche Forschungszwecke eingesetzt, beispielsweise in der Marktforschung (Brager 2016), in der Automobilbranche (Salvucci et al. 2001) oder auch in der psychologischen Diagnostik (O'Driscoll/Callahan 2008). Während stationäre Eyetracking-Brillen nur für experimentelle Studien genutzt werden können, sind mobile Eyetracking-Brillen zur Untersuchung der Rolle des Blickes in Gesprächen (u.a. Weiß/Auer 2016; Weiß 2018, 2020; Auer 2018; Zima et al. 2018; Zima 2020¹⁵) bzw. für sozialwissenschaftliche Forschungsvorhaben, wie zur Untersuchung sozialer Interaktionen und der Mensch-Umwelt-Interaktion, nutzbar. Die Teilnehmenden können sich frei bewegen, wobei präzise aufgezeichnet wird, wohin sie blicken. Diese neuen technischen Voraussetzungen eröffnen völlig neue Forschungsfelder, die Erkenntnisse zur authentischen mobilen Kommunikation ermöglichen.

Zur Erhebung der vorliegenden Daten wurden mobile Eyetracking-Brillen von Tobii¹⁶ genutzt, die sowohl das Blickverhalten als auch die Gespräche aufzeichnen. Auf eine Außenkamera wurde verzichtet, um eine möglichst natürliche Erhebungssituation zu schaffen. Nach der Erhebung wurden die Daten der Wanderpaare anonymisiert, synchronisiert und Splitscreens mit Adobe Premiere Pro¹⁷ erstellt, in denen die Aufnahmen der beiden Wanderer nebeneinander angezeigt werden (siehe Abb. 1). Die roten und grünen Punkte im Splitscreen zeigen, wohin die Teilnehmenden gerade blicken. Allerdings muss beachtet werden, dass die Frontkamera der Eyetracking-Brillen nicht das gesamte menschliche Gesichtsfeld abdeckt (für eine detaillierte Diskussion zur Methode siehe Weiß 2020:38-43).

Anschließend wurden alle Fälle von *guck/schau (mal)* in ELAN (2020; vgl. Wittenburg et al. 2006) nach GAT2 (Selting et al. 2009) transkribiert und kodiert. ¹⁸ Die im Folgenden verwendeten Datenausschnitte wurden zusätzlich, angelehnt an Mon-

Kooperationsprojekt des Nationalparks Schwarzwald, Fachbereich 3 (Dr. Kerstin Botsch, Dr. Susanne Berzborn) und des Lehrstuhls für germanistische Linguistik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Auer).

¹⁴ Die Teilnehmenden waren aus verschiedenen Berufsgruppen und zwischen 21 und 61 Jahren alt.

¹⁵ Weitere Publikationen: MobEyeLab Freiburg http://paul.igl.uni-freiburg.de/mobeyelab/

¹⁶ Tobii Pro Glasses 2: https://www.tobiipro.com/de/produkte/tobii-pro-glasses-2/

Adobe Premiere Pro v14.0: https://www.adobe.com/products/premiere.html

Kodierung nach folgenden Kriterien: Partikel (mit oder ohne mal), Form (kuck mal, ku_mal, ku_ma etc.) und prosodische Integriertheit, Position innerhalb des Turns (initial, medial, final), Aufbau des rhematischen Teils, Referenzobjekt (und ob dieses Teil eines bereits begonnenen Projektes ist), Interjektionen, question tags, soziale Handlung (noticing, assessment, announcement, etc.), Blick- und Körperausrichtung des Sprechers/Adressaten bei Äußerungsbeginn, Zeigegesten, Anhalten, Blickreaktion, Kontrollblicke, verbale Reaktion.

dada (2017) und Merlino/Mondada (2019), durch Standbilder und detaillierte nonverbale Informationen erweitert. Weitere Symbole oberhalb des Verbaltranskripts veranschaulichen die körperliche Ausrichtung sowie das Blickverhalten der Gesprächsteilnehmenden. Somit wird eine umfassende multimodale Analyse ermöglicht. Eine detaillierte Beschreibung der in den Transkripten verwendeten Symbole findet sich im Anhang.



Abbildung 1: Standbild einer synchronisierten Eyetracking-Aufnahme im Splitscreen

5. Wahrnehmungsimperative in der Interaktion

Im vorliegenden Korpus treten 186 Redebeiträge mit *guck/schau (mal)* auf. Bezeichnend ist dabei, dass nur drei Fälle keinen visuellen Fokuswechsel einleiten. Im Vergleich zu den Korpora anderer Arbeiten (Günthner 2017; Zinken/Deppermann 2017; Deppermann 2021), in denen *guck/schau (mal)* am häufigsten als Diskursmarker auftritt, ist hier ein deutlicher Unterschied in der Verwendungsweise zu erkennen. Dies lässt sich durch das besondere Setting erklären, in dem das gemeinsame Naturerlebnis und die damit verbundene (visuelle) Wahrnehmung der Umgebung, Teil der Aktivität ist. 20

Die folgende Analyse stützt sich auf die 183 Redebeiträge mit *guck/schau (mal)*, die einen visuellen Fokuswechsel einleiten. Von den untersuchten Fällen kommen rund 41 % (n=75/183) ohne die Partikel *mal* und 59 % (n=108/183) mit der Partikel *mal* vor. Beide Formen bestehen demnach nebeneinander und es stellt sich die Frage, ob und wie sie sich in ihrer Funktionsweise unterscheiden. Bevor darauf im Detail eingegangen wird, wird zunächst kurz gezeigt, wie Redebeiträge mit Wahrnehmungsimperativen grundsätzlich aufgebaut sind.

Die Wahrnehmungsimperative *guck/schau (mal)* kommen in den Daten zwar auch alleinstehend vor (n=23/183), allerdings werden oftmals zusätzliche sprachliche Mittel genutzt, um das Objekt, den Ort oder eine bestimmte Eigenschaft des Objektes näher zu spezifizieren (rhematischer Teil).²¹ So kommen beispielsweise Lokaldeiktika (a-b) und/oder präsentative (c), bewertende (d), exklamative (e) Äußerungen oder deskriptive Nominalphrasen (f-g) zusammen mit *guck/schau (mal)* vor. Außerdem treten vereinzelt auch Fragen (h) auf (alle Beispiele stammen aus dem Korpus):

¹⁹ Ein responsiver Fall sowie zwei Diskursmarker konnten identifiziert werden.

Auch Siitonen et al. (2021:4) untersuchen Aktivitäten in der Natur und kommen zu einem ähnlichen Schluss.

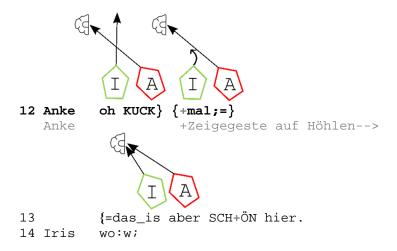
²¹ Da sich aus der prosodischen Realisierung keine Unterschiede zwischen der Verwendung mit und ohne *mal* ergeben haben, wird darauf nicht näher eingegangen.

(a) guck mal HIER	(e) Guck mal wie die WÄCHST;
(b) Da HINten schau;	(f) Ruhestein (.) skIlift schau;
(c) Guck da is die rote RAUte.	(g) Schau kein DURCHgang;
(d) Oh GUCK mal das_is aber SCHÖN hier.	(h) Kuck ma hascht de Pilz gseh?

Wie aus den angeführten Beispielen ersichtlich, können Wahrnehmungsimperative grundsätzlich an jeder Position auftreten,²² stehen aber meist an turninitialer Stelle (n=115/183). Bei der Verwendung ohne die Partikel *mal* tritt auch die turnfinale Position (b, f) in einem Viertel der Fälle auf (n=20/75). Mit *mal* treten turnfinal nur fünf Fälle auf, die aber für Blickkorrekturen eingesetzt werden. Die vorliegende Analyse konzentriert sich ausschließlich auf die turninitialen Fälle.

In den turninitialen Fällen beginnt die Blickreaktion regelmäßig direkt nach dem Wahrnehmungsimperativ. Der folgende kurze Ausschnitt (1) veranschaulicht dies (das Beispiel wird unter 5.1 (Beispiel 4) genauer analysiert). Die kleinen Fünfecke stellen dabei die körperliche Ausrichtung der Gesprächsteilnehmenden ikonisch dar, das Blickverhalten wird durch die Pfeile dargestellt (siehe Anhang):

(1) Ausschnitt aus "kleine Höhlen"



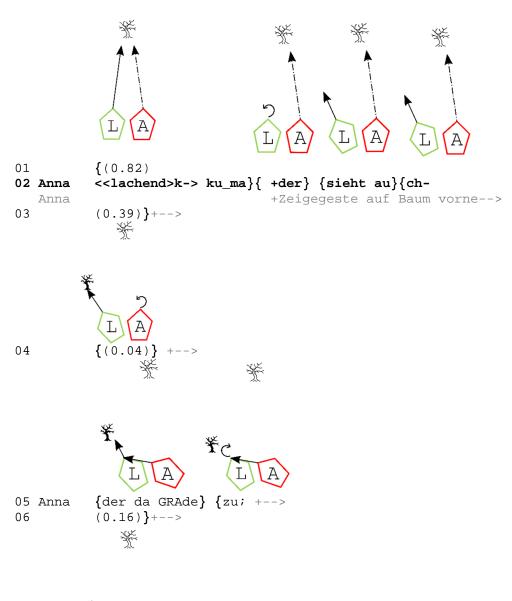
Auffällig ist, dass fast in allen Fällen die Refokussierung durch den Adressaten (hier: Z. 12) bereits vor oder während dem rhematischen Teil der TCU (Z. 13) beginnt, d.h. noch bevor der Ort und/oder das Referenzobjekt näher spezifiziert werden. Dies spricht dafür, dass der Rezipient in diesem besonderen Setting bereits bei der Äußerung von *guck/schau (mal)* antizipiert, dass es sich um eine visuelle Fokussierungsaufforderung handelt. Dass der Rezipient sich regelmäßig in die Blickrichtung des Sprechers hin ausrichtet, könnte dadurch erklärt werden, dass beim gemeinsamen Gehen ein starkes gegenseitiges Monitoring (Deppermann/Schmitt

In den Daten treten auch turninterne Fälle (n=15/183) auf: Der Adressat unterlässt eine notwendige Blickausrichtung oder führt sie falsch aus, woraufhin der Sprecher guck/schau (mal) produziert. Diese Fälle werden allerdings in der vorliegenden Analyse nicht diskutiert.

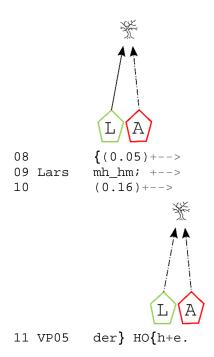
2007:121; Stukenbrock 2015:54) stattfindet, sodass daraus geschlossen werden kann, wohin der Sprecher am wahrscheinlichsten verweist.

Es gibt nur einen einzigen Fall in den Daten, in dem keine korrekte Blickausrichtung während des rhematischen Teils erfolgt, woraufhin die Sprecherin ihre Äußerung abbricht. Bevor diese Sequenz beginnt, sprechen die beiden Gesprächsteilnehmer allgemein über Naturschutz. Danach folgt eine längere Phase, in der sie nicht sprechen, bevor der folgende Ausschnitt beginnt:

(2) Totholz







((Im Anschluss folgt eine allgemeine Bewertungssequenz der toten Bäume, die hier aus Platzgründen nicht angeführt wird.))

Die Sequenz beginnt zunächst regelhaft: Die Sprecherin äußert in Zeile 02 einen initialen Wahrnehmungsimperativ und beginnt gleichzeitig mit dem rhematischen Teil des Turns eine Zeigegeste. Auch hier ist direkt nach ku ma (Z. 02) eine Blickreaktion zu beobachten. Statt zum kaputten Baum hochzublicken (durch die strichlierten Pfeile dargestellt), dreht sich der Adressat aber zur linken Wegseite und blickt dort auf einen toten Baum (Z. 02). Gleichzeitig bricht die Sprecherin ihre Äußerung am Ende von Zeile 02 ab. Es folgt eine kurze Pause, in der sie ihre Zeigegeste hält und auf das Referenzobjekt fokussiert bleibt. Im Sinne Goodwin's (1981) könnte dieser Abbruch zusätzlich als *summons for gaze* verstanden werden: Der ersten Aufforderung durch den Wahrnehmungsimperativ wird nicht Folge geleistet, sodass zusätzliche Mittel eingesetzt werden, um den Blick des Sprechers einzufordern. Nachdem der Adressat sich weder zur Sprecherin dreht noch sich zum Objekt hin ausrichtet, wendet sich die Sprecherin dem Adressaten zu (Z. 04-05). Dadurch kann sie direkt überprüfen, wohin der Adressat blickt, und liefert dann mit der da GRAde zu (Z. 05) zusätzliche Hinweise zur Referentenlokalisierung. Die Zeigegeste wird dabei durchgehend gehalten (Z. 02-11, markiert durch "+"). Direkt nach GRAde dreht sich dann der Adressat nach vorne (Z. 05) und blickt zum unteren Ende des Baumes (Z. 07). Daraufhin liefert er auch ein Rezipientensignal (Z. 09). Jedoch scheint die Sprecherin damit noch nicht zufrieden, da er den Blick nicht auf die oben abgebrochene Stelle gerichtet hat, sondern den Baum unten ansieht. Sie spezifiziert dann nochmals der HOhe (Z. 11). Erst als der gemeinsame visuelle Fokus (joint attention, Tomasello 2008:78) erfolgreich hergestellt ist, wird auch die Zeigegeste beendet (Z. 11). Dies lässt vermuten, dass Sprecher über ihr peripheres Sichtfeld genau wahrnehmen können, wann die Adressaten das Referenzobjekt erblicken, da meist genau dann auch die Zeigegeste endet.

Zusammengefasst zeigt das Beispiel, dass zunächst die Blickreaktion relevant gesetzt wird und die Sequenz erst weitergeführt wird, wenn der Blick des Adressaten auf dem Referenzobjekt liegt. Dies unterstützt die Annahme, dass es sich bei guck/schau (mal) um eine visuelle Fokussierungsaufforderung handelt, bei der die korrekte Blickausrichtung auf das Referenzobjekt als Fokussierungsbestätigung fungiert. In dieser Hinsicht können Wahrnehmungsimperative als multimodale Paarsequenzen, wie auch von Stukenbrock (2009, 2015) angenommen, eingeordnet werden, in denen der Imperativ den ersten Paarteil und die körperliche Reaktion (Blickausrichtung auf das Referenzobjekt) den zweiten Paarteil darstellt. Dafür spricht auch, dass es in knapp einem Drittel der untersuchten Fälle (n=60/183) ausschließlich zur Herstellung von joint attention kommt (oftmals auch gepaart mit einem Anhalten vor dem Objekt). Danach erfolgen keine Äußerungen, die zur Sequenz gehören – weder vom Adressaten noch vom Sprecher. Problematisiert werden nur falsche Blickausrichtungen durch den Adressaten (Beispiel (2)). Die nonverbale Reaktion des Sprechers kann daher als "Display seines Verstehens" (Stukenbrock 2009:310) verstanden werden. Erfolgt eine verbale Reaktion nach dem Turn (in 67 % der Fälle) kann angenommen werden, dass sich diese in erster Linie auf den rhematischen Teil des Turns bezieht. Hier werden andere Erwartungen an den Adressaten aufgebaut: So kann beispielsweise die Zustimmung zu einer Bewertung (assessment), eine Zweitbewertung, die Beantwortung einer Frage zum Referenzobjekt oder Ähnliches erfolgen. Eine verbale Reaktion wird in diesem Kontext zwar nicht relevant gesetzt, ist aber erwartbar (vgl. auch Stivers/Rossano 2010:27). Im Folgenden soll nun im Detail die unterschiedliche Verwendung der Imperative mit und ohne mal analysiert und die Funktion der Partikel diskutiert werden.

5.1. Die Funktion der Partikel mal in Wahrnehmungsimperativen

In diesem Abschnitt wird die Partikel *mal* in Kombination mit den Wahrnehmungsimperativen *guck* und *schau* näher analysiert. Grundsätzlich wird mit Redebeiträgen, die von *guck/schau mal* eingeleitet werden, auf *noticeables* im Wahrnehmungsraum aufmerksam gemacht. Dabei läuft die Herstellung eines gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus nach folgendem Schema ab: In der ersten Phase erblickt der Sprecher ein Objekt im Wahrnehmungsraum und richtet sich auf dieses hin aus. Durch diese intrapersonelle Koordinierungsaktivität wird ein Verweisraum hergestellt, was Stukenbrock (2015:56f.) bereits für deiktische Zeigehandlungen beschreibt. Im Anschluss wird in Phase 2 der Adressat explizit durch *guck/schau mal* aufgefordert, seinen Blick auf das Objekt zu richten. Der Wahrnehmungsimperativ und/oder der darauffolgende rhematische Teil kann dabei von einer zeigenden Geste (n=63/108) begleitet werden. In Phase 3 beginnt der Adressat dann, sich neu auszurichten: Der Sprecher stellt hierbei das deiktische Zentrum (*Origo*²³, Bühler 1934) dar. Sobald der Adressat auf den Verweisraum orientiert ist, gilt der Suchraum für die Interaktanten als etabliert (Stukenbrock 2015:71f.). In der letzten

²³ Ausgehend von der Origo (dem Sprecher) im "hier-jetzt-ich-System der subjektiven Orientierung" (Bühler 1934:149) kann die Position des Referenzobjektes ermittelt werden.

Phase (4) wird dann der gemeinsame visuelle Fokus auf das Referenzobjekt erfolgreich hergestellt, was in rund zwei Dritteln der Fälle zusätzlich durch eine verbale Reaktion des Adressaten bestätigt wird (n=72/108).

Die folgenden Beispiele zeigen, wie mit guck/schau mal Aufforderungen zur visuellen Wahrnehmung vollzogen werden. In Beispiel (3) fordert Anna ihren Wanderpartner Lars dazu auf, einen Fliegenpilz zu betrachten. Anhand verbaler und nonverbaler Ressourcen wird ein neuer gemeinsamer Aufmerksamkeitsfokus hergestellt. Zugleich wird ein gemeinsames Anhalten von der Sprecherin initiiert.

(3) Fliegenpilz 1

Anna



%bleibt über dem Fliegenpilz stehen

```
07 $(0.85)$}
Lars $macht einen Schritt Richtung Fliegenpilz, bleibt stehen

A

(0.73)((beide betrachten den Fliegenpilz))}
```

Anna blickt für 0.75 Sekunden auf einen Pilz (Z. 02), bevor sie darauf mit GUCK mal ein FLIEgenpilz (Z. 03-04) verweist. Da das Wanderpaar noch weitergeht, während Anna den Fliegenpilz betrachtet (Z. 02), befindet sich dieser bei Äußerungsbeginn (Z. 03) sehr nahe an der Sprecherin und bereits gänzlich außerhalb des aktuellen Sichtfeldes des Adressaten. Mit mal (Z. 03) hebt die Sprecherin ihre Hand zur Zeigegeste, und noch bevor sie mit der Nominalphrase ein Fliegenpilz (Z. 04) das Referenzobjekt explizit benennt, beginnt sie, direkt auf das Zeigeziel zuzugehen. Auffällig ist in diesem Fall, dass die Zeigegeste nicht gehalten wird, bis der Adressat das Objekt erfolgreich gefunden hat. Dies könnte daran liegen, dass der Körper der Sprecherin durch das Zugehen und das Beugen über den Fliegenpilz "als semiotische Ausdrucksressource" (Stukenbrock 2015:60) allein ausreicht, um das Objekt im Suchraum (ebd.:71f.) zu finden.

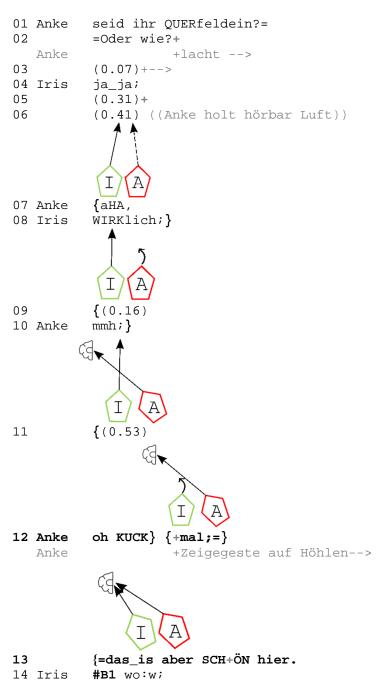
Direkt nach GUCK mal (Z. 03) und somit noch bevor das Referenzobjekt benannt wird, beginnt sich der Adressat neu auszurichten: Lars antizipiert eine visuelle Fokussierungsaufforderung²⁴ und beginnt, sich zur rechten Wegseite auszurichten. Die visuelle Refokussierung wird somit erfolgreich durch guck mal eingeleitet. Lars' Drehung endet gleichzeitig mit dem Ende der Nennung des Referenzobjektes (Z. 04). Dabei fällt auch sein Blick erstmals auf den Fliegenpilz. Der Adressat blickt demnach nicht zuerst zur Sprecherin, sondern direkt aus der Drehbewegung heraus auf den Fliegenpilz. In den darauffolgenden 0.5 Sekunden bleibt Lars vollständig stehen, während sein Blick auf das Referenzobjekt gerichtet ist. Seine verbale Reaktion leitet Lars mit oh ein, wodurch er seinen Übergang von 'Nicht-Sehen' zu 'Sehen' bzw. zum 'Erkennen' des Objektes anzeigt: oh wird im Deutschen zwar hauptsächlich als affektives change-of-state token genutzt, kann aber auch einen moment of realization (vgl. Golato 2012; Heritage 1984:322) markieren. Durch ja stimmt drückt Lars zudem aus, dass er den Pilz auch als Fliegenpilz erkennt (zur Verwendung von stimmt siehe u.a. Betz 2015). Durch oh ja STIMMT (Z. 06) gibt Lars somit zum einen verbal zu erkennen, dass er den Fliegenpilz wahrnimmt und zum anderen stimmt er dem rhematischen Teil zu.

Im nächsten Beispiel schließen die beiden Gesprächsteilnehmerinnen Anke und Iris gerade ein Gespräch über eine Wanderung auf Korsika ab. Im Anschluss an diese Sequenz wird mit *guck mal* auf eine kleine Höhle am linken Wegrand aufmerksam gemacht.

Hier scheint der Kontext, in dem guck mal auftritt, entscheidend zu sein: Im Vergleich zu anderen Settings, in denen guck mal meist als Diskursmarker auftritt, interpretieren Adressaten guck mal bei einer gemeinsamen Wanderung sofort als Wahrnehmungimperativ.

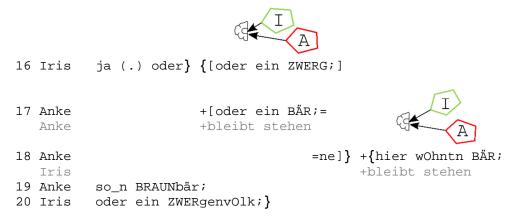
(4) kleine Höhlen

((Iris erzählt von einer Wanderung mit Bekannten auf Korsika, bei der sie wegen fehlender Wegmarkierungen mit einem Kompass navigieren mussten.))





15 Anke hier wohnt bestimmt_n WOLF;



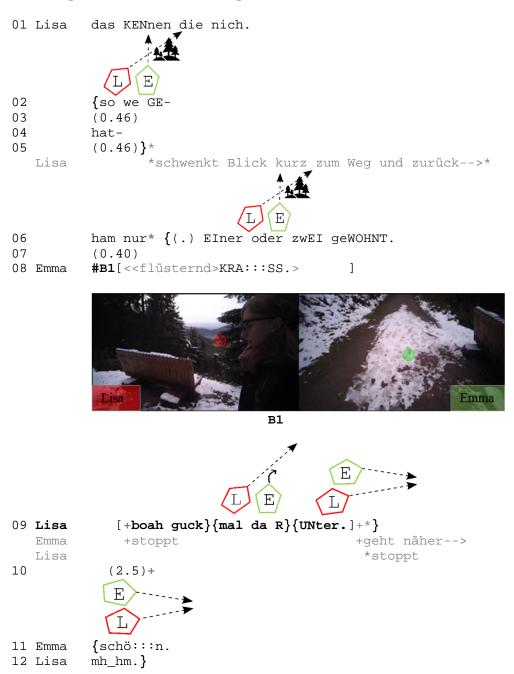
((Danach sprechen sie darüber, dass der Wegrand mit den vermoosten Höhlen wie eine 'Zwergenlandschaft' aussieht.))

Gegen Ende der vorangehenden Sequenz blickt Anke zur linken Wegseite (Z. 09), wobei die Gazepunkte ihrer Eyetrackingbrille zeigen, dass ihr Blick in Zeile 11 auf eine kleine Höhle gerichtet ist. Eine gute halbe Sekunde später produziert sie dann oh KUCK mal das_is aber SCHÖN hier. (Z. 12-13). Hier wird das kuck mal mit oh als affektives change-of-state token (Golato 2012) eingeleitet, dies verstärkt die affektive Haltung, die dann durch die Bewertung (assessment) das ist aber SCHÖN hier explizit gemacht wird. Auch in diesem Beispiel erfolgt die körperliche Reaktion der Adressatin sehr rasch: Bereits nach KUCK (Z. 12) und gleichzeitig mit dem Einsetzen von Ankes Zeigegeste, richtet sich Iris zum Verweisraum aus. Mit Beginn des rhematischen Teils in Zeile 13 hat sie ihren Blick bereits auf das Zielobjekt gerichtet. Somit ist direkt nach dem KUCK mal (Z. 12) ein gemeinsamer visueller Fokus hergestellt. Gleich darauf senkt auch Iris ihre Hand und beendet die Zeigegeste. Dies geschieht kurz vor Beendigung ihrer Bewertung (Z. 13). Mit wo:w (Z. 14) gibt Iris indirekt zu erkennen, dass sie das Referenzobjekt erkannt hat und affiliiert sich mit der positiven Bewertung von Anke (zu Alignierung und Affiliation siehe u.a. Stivers 2008; Steensig 2019).

In Beispiel (3) gehen die Teilnehmerinnen gerade auf einen Aussichtspunkt zu. Während sie noch darüber sprechen, dass manche Austauschstudenten es nicht gewohnt sind, in einer Wohngemeinschaft zu wohnen, blickt Lisa mehrmals zur rechten Wegseite in Richtung eines Aussichtspunktes, auf den sie später verweist.

(5) Aussicht

((Lisa erzählt davon, dass manche Austauschstudenten noch nie zuvor in Wohngemeinschaften (WGs) gewohnt haben))



In Zeile 02 blickt Lisa das erste Mal durch die Bäume direkt zur Aussicht. Während sie weitergehen, kommt die Aussicht ganz in ihr Blickfeld. Überlappend mit der Reaktion von Emma auf Lisas Äußerungen in Zeile 01-06 produziert Emma boah guck mal da RUNter (Z. 09). Hier wird der Wahrnehmungsimperativ durch boah eingeleitet, wodurch die Sprecherin Staunen ausdrückt (vgl. Androutsopoulos 1998:496; Reisigl 1999:189; Meiler/Huynh 2020). Auch in diesem Beispiel ist zu beobachten, dass die Blickreaktion bereits direkt nach guck beginnt: Emma richtet sich zum Verweisraum aus, und am Anfang von RUNter blickt sie zur Aussicht.

Der gemeinsame visuelle Fokus ist am Ende des rhematischen Teils hergestellt. Die Sprecherin macht in diesem Fall keine Zeigegeste: Einerseits steht Lisa leicht hinter Emma (Z. 09), andererseits ist das Referenzobjekt sehr salient, da es das gesamte Blickfeld füllt.

Zusammengefasst wird beim gemeinsamen globalen Projekt 'Wanderung' in Fällen mit mal ein neues lokales Projekt eingeleitet. Dazu kann eine körperliche Neuausrichtung nötig sein (n=68/108, Beispiele 3-5), es kann aber auch ein bestimmtes Objekt aus dem aktuellen Wahrnehmungsraum hervorgehoben werden (n=40/108, Beispiel 2). Die körperliche Vororientierung scheint im vorliegenden Korpus keinen Einfluss darauf zu haben, ob mal verwendet wird oder nicht. Vielmehr kann angenommen werden – da die Naturwahrnehmung Teil des globalen Projektes ist – dass der Adressat grundsätzlich verfügbar ist, aber eine Blickaufforderung auf das Referenzobjekt nicht 'erwartet' (vgl. Deppermann 2021:221). So wird am häufigsten auf Objekte in der Natur (n=61/108, Beispiele 2-5), oder auf Dinge, die vom Menschen erbaut wurden und als bemerkenswert angesehen werden (n=24/108, Beispiel 4) aufmerksam gemacht. Dabei treten sehr oft Bewertungen (assessments) zu guck/schau mal hinzu. Es werden somit häufig neue lokale Projekte eingeleitet, um ein Objekt in der Natur gemeinsam zu betrachten und/oder zu bewerten. Seltener wird mit guck/schau mal auf Wegmarkierungen (Karte, Schild, Wegweiser, etc.) verwiesen (n=17/108). Auch in diesen Fällen werden neue lokale Projekte eingeleitet:

- (i) ach kUck mal da is sogar ne KARte.
- (j) kuck ma was hier steht lisa SKI abschnallen;
- (k) schau mal was da für MÖglichkeiten gibt;

In den angeführten Fällen wird das Referenzobjekt als etwas Bemerkenswertes und Unerwartetes eingestuft. So drückt die Sprecherin in (i) ihre Überraschung darüber aus, dass es hier eine Karte gibt, während sie non-verbal ein Anhalten und Betrachten der Karte einleitet. In Beispiel (j) wird auf ein Schild am Ende des Weges verwiesen, auf dem *Skier abschnallen* steht. Die beiden Gesprächsteilnehmerinnen halten daraufhin an und lachen darüber. In Beispiel (k) drückt die Sprecherin aus, dass sie verwundert ist, wie viele verschiedene Wandermöglichkeiten es im Nationalpark gibt. Es wird also auf ein *noticeable* hingewiesen und dieses im Anschluss gemeinsam betrachtet. Dazu wird oftmals auch angehalten (n=47/108), wie in den Beispielen (3-5). Bei *noticeables*, die im Gehen (n=40/108, Beispiel 2) betrachtet werden, handelt es sich um Objekte, die noch weit in der Ferne liegen oder die über große Flächen hinweg sichtbar sind (wie beispielsweise Schnee oder Moos). Es kann aber auch auf etwas hingewiesen werden, während die Gesprächsteilnehmenden bereits stehen (n=21/108).

5.2. Wahrnehmungsimperative ohne die Partikel mal

Nachdem die typische Verwendung von guck/schau mal gezeigt wurde, soll nachfolgend analysiert werden, wie guck/schau ohne mal (n=75/183) verwendet wird.

Die vier Phasen, die für die Herstellung eines neuen Aufmerksamkeitsfokus beschrieben wurden, lassen sich meist auch bei *guck/schau* beobachten.²⁵

Die interaktive Funktion von *guck/schau* ohne *mal* ist in der Regel eine andere als mit der Partikel. Während mit *guck/schau mal* auf etwas Bemerkenswertes und Unerwartetes in der Umgebung verwiesen und ein neues lokales Projekt eingeleitet wird, fordert *guck/schau* dazu auf, ein Objekt in der Umgebung wahrzunehmen, das bereits für die Interaktion relevant war und oftmals als Evidenz für eine zuvor gemachte Annahme herangezogen wird. Diese Evidenz kann sich auf Themen beziehen, die im Gespräch diskutiert wurden, oder darauf, dass der richtige Weg eingeschlagen wurde. Folglich besteht in diesen Fällen auch ein anaphorischer Bezug. Die folgende Tabelle (2) zeigt, wie oft auf welche Objekte verwiesen wird.

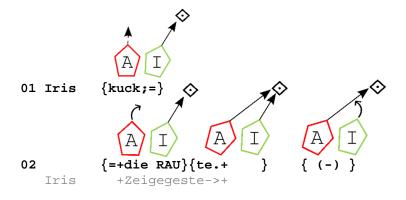
	Fälle insgesamt	Natur- objekte	Orientierungs- punkte	Schilder und Wegweiser	andere Objekte	unklar
+ mal	108	61 (57 %)	1 (0,9 %)	17 (16 %)	24 (22 %)	5 (5 %)
- mal	75	19 (25 %)	18 (24 %)	17 (23 %)	17 (23 %)	4 (5 %)

Tabelle 2. Übersicht zu den Referenzobjekten: Häufigkeitsverteilung mit und ohne mal

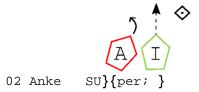
Aus Tabelle (2) ist ersichtlich, dass auf Orientierungspunkte (siehe Daten und Methode) fast ausschließlich mit *guck/schau* verwiesen wird. Hier wird ein Orientierungspunkt als visuell wahrnehmbare Evidenz dafür angesehen, dass sich die Gesprächsteilnehmenden auf dem richtigen Weg befinden. So wird zum einen auf den Orientierungspunkt gezeigt und zum anderen indirekt auf die Wegbeschreibung zurückverwiesen. Hierbei wird kein neues lokales Projekt zur Betrachtung des Referenzobjektes eingeleitet, sondern auf ein Objekt hingewiesen, das zwar auch gerade erst erblickt wurde, aber bereits zuvor als Teil des globalen Projekts eingeführt wurde. Dies verdeutlicht der folgende Gesprächsausschnitt.

Die Gesprächsteilnehmenden kommen an einer roten Raute vorbei, die als Orientierungspunkt für die Wanderung genannt wurde.

(6) Rote Raute



Eine Ausnahme bilden turnfinale Fälle, auf die in der vorliegenden Arbeit allerdings nicht näher eingegangen wird.



Auch hier beginnt die Änderung der Blickausrichtung (Z.02) direkt nach *kuck* (Z.01). Im Gegensatz zu den Fällen mit *mal* besteht hier aber nur ein kurzer Moment der geteilten visuellen Aufmerksamkeit. Hier wird also kein neues lokales Projekt eingeleitet, um ein Objekt gemeinsam zu betrachten (und zu bewerten). Vielmehr macht die Sprecherin ihr Sehen öffentlich und knüpft an das aktuelle globale Projekt direkt an. In dieser Weise wird regelmäßig auf Orientierungspunkte mit *guck/schau* verwiesen.

Die Wegfindung ist Teil des globalen Projekts und die Orientierungspunkte gelten als Evidenz dafür, dass sich die Gesprächsteilnehmenden auf dem richtigen Weg befinden. Diese Objekte sind daher zu einem hohen Grad erwartbar. Es wird zwar – gleich wie bei den Fällen mit mal – auf ein kurz zuvor erblicktes Objekt verwiesen, allerdings wurden die Orientierungspunkte (u.a. die rote Raute) bereits vorab für die Interaktion relevant gesetzt. Hier stellt sich die Frage, ob es innerhalb der Gruppe von *noticings* einer genaueren Differenzierung bedarf. In den Fällen mit mal wird ein Objekt relevant gesetzt, "das in der Interaktion zuvor noch nicht behandelt wurde" (Anna/Pfeiffer 2021). Im Vergleich dazu sind Objekte, die zur Wegfindung dienen, zumindest kognitiv bereits zuvor behandelt worden und die Information der Wahrnehmung eines Orientierungspunktes wird – ähnlich wie bei announcements – als "consequential and relevant" (Stivers/Rossano 2010:17) für die Interaktion eingestuft.

Auch in den vom dominanten Muster abweichenden Fällen, in denen ohne *mal* auf etwas in der Natur verwiesen wird, werden die Naturobjekte als Evidenz für eine vorangehende Annahme herangezogen und keine neuen lokalen Projekte eingeleitet. In Beispiel (7) wird mit *guck* auf ein Objekt verwiesen, das innerhalb einer argumentativen Sequenz als visueller Beleg dient.

(7) Wurzel

```
((beide blicken immer wieder auf umgestürzte Bäume))
01 Alex
          Überall.
          (1.10) ((beide blicken auf einen entwurzelten Baum))
02
          da SCHON wIEder-=
03 Alex
04
          =mit STEInen unten drAn;
05
          (1.01)
06 Lara
          hm?
07
          (0.03)
          alter de{s isch KRASS;=
08 Alex
          =wie}{so isch da STEIN unten dran?
09
10
          (0.25) ((Lara hält an, er geht langsam seitlich weiter))
```

```
11 Lara
          was?
          (0.97)
12
13 Alex
          wieso isch da STEIN {unter dem bAUm?
          (0.38)
14
15 Lara
          achso, }
          (0.89) ((Alex dreht sich wieder in Wegrichtung))
16
          +ja vielLEICHT hat die wu{rzel sich so: da dran-+
17 Lara
          +Alex dreht sich nochmals kurz um; Lara geht los+
18
          (1.32)
19
           {gew-
          (0.59)
20 Lara
          FESTge {wachsen oder so-=
          #B1=un dass den STEIN dann AUch rausgerissen hat;=
21 Lara
                                 в1
22 Lara
          =kUck da}{AUCH.}
          (1.19) ((beide blicken auf Wurzel))
23
          ich hOff mir sin jetzt RICHtig gelaufen;
24 Alex
```

Das Wanderpaar unterhält sich davor schon länger über die vielen umgefallenen Bäume und rätselt, warum diese entwurzelt sind. Alex entdeckt einen weiteren entwurzelten Baum und stellt in Zeile 04 fest, dass Steine daran hängen. Im weiteren Verlauf fragt er, wie die Steine dort hingekommen sind (Z. 09, Z. 13). In Zeile 17-21 versucht Lara, das Phänomen zu erklären, erblickt eine weitere Wurzel und produziert dann kUck da AUCH (Z. 22). Ihr Erklärungsversuch vor dem Wahrnehmungsimperativ ist nicht Teil der Fokussierungsaufforderung und daher auch nicht als rhematischer Teil der Äußerung anzusehen. Hier wird innerhalb des bereits begonnen lokalen Projektes, in dem versucht wird, Erklärungen für die Steine an den Wurzeln zu finden, auf eine weitere Wurzel hingewiesen. Dieser Verweis stützt die Annahme der Sprecherin. Die Verwendung von auch verdeutlicht zudem, dass das gleiche Phänomen wiederholt auftritt und nur aus dem Kontext erschlossen werden

kann. Nach *kuck da* (Z. 22) blickt auch Alex zur zweiten Wurzel, es erfolgt aber keine verbale Reaktion mehr und das Thema wird gewechselt (Z. 24).

Während in Beispiel (7) der Wahrnehmungsimperativ ohne *mal* innerhalb eines aktuell laufenden lokalen Projekts auftritt, wird in Beispiel (8) ein früher initiiertes Projekt wieder aufgegriffen: Einige Minuten vor dem folgenden Beispiel hat Aron am rechten Wegrand eine Wasserstelle erblickt und ein neues lokales Projekt mit *oh ne- schau mal ne QUELle*. initiiert:

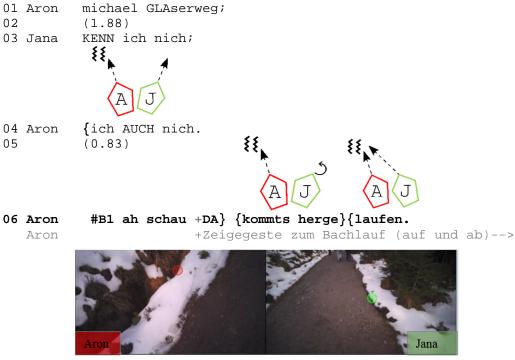
(8) Ausschnitt Quelle 1



Die Gesprächsteilnehmenden halten daraufhin an und unterhalten sich darüber, woher das Wasser kommt und wohin es fließt. Es wird ein neues lokales Projekt eingeleitet und das Objekt auch bewertet. Anschließend gehen sie ein Stück in den Wald, um den weiteren Verlauf des Bächleins zu sehen. Die Sequenz wird dann vorerst zu einem Abschluss gebracht: Auf dem Weg zurück aus dem Wald besprechen die beiden andere Themen (Sturmschäden, Pilze, etc.). Erst als sie sich wieder auf dem Weg befinden und Aron nun auf der linken Wegseite Wasser erblickt, wird das Thema weitergeführt: Aron bemerkt, woher das Wasser tatsächlich kommt:

(9) **Quelle 2**

((die beiden Gesprächsteilnehmenden gehen aus dem Wald zurück auf den Weg und setzen ihre Wanderung fort))



```
(0.77) + -->
07
08 Jana
          (und) des kommt-+
09
          ah des-
10 Aron
          des war gar net-
11
          (karg-)
          ah_ha;
12 Jana
13 Aron
          keine QUELle sondern-
14 Jana
          n[e;]
           [ei]n UNtergAng.}
15 Aron
```

Direkt nachdem die Gesprächsteilnehmenden wieder auf dem Weg weitergehen, verweist Aron auf einen Wegweiser (Z. 01). In Zeile 03 fällt sein Blick das erste Mal auf den Wasserlauf auf der linken Seite. Zum Zeitpunkt der Äußerung des Imperativs in Zeile 06 blickt Jana auf die gegenüberliegende Wegseite und muss sich zur Referenzherstellung vollständig umdrehen. Aron leitet seinen Wahrnehmungsimperativ mit ah ein (Z. 06), was hier als kognitives change-of-state token (Heritage 1984) fungiert (zu ach und achso vgl. Golato/Betz 2008, Golato 2010): Aron zeigt an, dass er nun weiß, woher das Wasser kommt. Seine Geste beginnt direkt nach schau (Z. 06) und wird länger gehalten, da er den ganzen Bachlauf entlang auf und ab zeigt (Z. 06-08). Nach ah schau da (Z. 06) beginnt die körperliche Reaktion von Jana. Kurz vor Ende des rhematischen Teils blicken beide auf den Bachverlauf. Im Anschluss kommen die beiden dann gemeinsam zum Schluss, dass das Referenzobjekt belegt, dass die zuvor betrachtete Wasserstelle keine QUELle (Z. 13) war. Hier wird also ein zuvor initiiertes lokales Projekt wieder aufgegriffen und im rhematischen Teil eine Äußerung getroffen, die als relevant für den Adressaten behandelt wird (Z. 06). Auch hier wurde das Thema bereits bearbeitet und das Objekt kann vom Sprecher als für die Interaktion relevant angenommen werden: Aron verlautbart seine neuen 'Erkenntnisse' zu ihrem zuvor behandelten lokalen Projekt.

Dass Wahrnehmungsimperative ohne *mal* keine neuen lokalen Projekte einleiten, sondern auf Belege/Evidenzen im Wahrnehmungsraum hinweisen, die an den unmittelbaren Sequenzkontext anknüpfen (Beispiel 7) oder schon früher initiierte Projekte weiterführen (Beispiel 8), zeigt sich auch in ihrer körperlichen Einbettung: Fokussierungsaufforderungen mit *guck/schau* und deren Bestätigungen erfolgen regelmäßig im Gehen. Es zeigt sich überdies, dass in den Fällen, in denen angehalten wird, dies nicht dazu dient, das Objekt näher zu betrachten. Vielmehr wird aus Gründen der Wegfindung angehalten oder aufgrund der (kognitiv anspruchsvollen) Weiterführung eines zuvor schon eingeleiteten (und kurzzeitig unterbrochenen) Projekts.

Zusätzlich stützt der Aufbau bzw. die Funktion des rhematischen Teils den beschriebenen Funktionsunterschied zwischen den Wahrnehmungsimperativen mit und ohne *mal*. So treten bewertende Äußerungen (*assessments*), wie in Beispiel (4), fast ausschließlich mit *guck/schau mal* auf – nur in zwei Fällen folgt eine Bewertung auf einen Wahrnehmungsimperativ ohne *mal*. Auch Fragen treten ausschließlich mit *mal* auf: Ein Erklärungsversuch wäre, dass zu einem Objekt, das als Evidenz herangezogen wird, nicht gleichzeitig eine Frage gestellt werden kann. Bei präsentativen Äußerungen und deskriptiven Nominalphrasen ist die Verteilung ähnlich. Es zeigt sich allerdings, dass eine Wertung bei *guck/schau mal* oft durch zusätzliche Mittel wie beispielsweise Lachen oder besonders auffällige Aussprache (Beispiel 3) vorgenommen wird. So kann der Sprecher implizit seine affektive Hal-

tung zum Objekt ausdrücken (vgl. auch Selting 1994). Umgekehrt treten Fokussierungsaufforderungen auf Objekte, die als relevant für die Interaktion behandelt werden, fast ausschließlich ohne *mal* auf.

6. Fazit und Ausblick

Aus der Analyse der vorliegenden Arbeit ergeben sich deutliche Unterschiede zwischen der Verwendung der Wahrnehmungsimperative *guck/schau* mit und ohne *mal*. Während mit *guck/schau mal* gänzlich neue lokale Projekte eingeleitet werden, wird mit *guck/schau* auf Objekte verwiesen, die bereits als Teil des globalen (Orientierungspunkte) oder aktuell laufenden lokalen Projektes für die Interaktion relevant sind (Beispiel 8, Wurzel). Alternativ kann auch ein früher initiiertes Projekt weitergeführt werden (Beispiel 9, Quelle). Mit *guck/schau mal* wird somit in erster Linie ein gemeinsamer Aufmerksamkeitsfokus zur genaueren Betrachtung eines Objekts oder Phänomens eingeleitet, während ohne die Partikel meist nur kurz auf etwas verwiesen wird, ohne dass eine nähere, gemeinsame Betrachtung notwendig oder erwünscht ist. Dabei sind die Adressaten zwar für ein neues lokales Projekt zur Betrachtung eines Naturobjektes innerhalb des globalen Projektes Wanderung grundsätzlich verfügbar, dennoch ist der Grad der Erwartbarkeit viel niedriger als bei Verweisen auf Orientierungspunkte, die vor der Wanderung explizit genannt wurden.

Die körperliche Ausrichtung der Adressaten hat im untersuchten Korpus keinerlei Auswirkung darauf, ob die Partikel mal in den Wahrnehmungsimperativen verwendet wird oder nicht. Tatsächlich liegt der Blick des Adressaten zu Beginn des Turns meistens auf dem Weg – egal, ob der Wahrnehmungsimperativ mit oder ohne mal auftritt. Allerdings kann von einer kognitiven Vororientierung (Deppermann 2021:221) gesprochen werden, wenn direkt an ein bereits laufendes Projekt angeknüpft wird: So wird mit guck/schau regelmäßig auf Objekte verwiesen, die schon vorher in der Interaktion relevant waren. Auch kann hier von einer gewissen 'Erwartbarkeit' im Sinne Deppermanns (2021:221) gesprochen werden, wenn auf vorab angekündigte Orientierungspunkte verwiesen wird. Zusätzlich kann besonders auch bei guck/schau ohne mal in argumentativen Sequenzen von einer kognitiven Vororientierung gesprochen werden (Beispiel 8, Wurzel). So haben die Fälle ohne mal meist auch einen anaphorischen Aspekt, da sie nicht nur auf das Objekt selbst zeigen, sondern auch rückverweisen. Hier besteht folglich eine zusätzliche Ebene der retrosequenziellen Beziehung: Es wird nicht nur retrospektiv auf ein Objekt reagiert, sondern auch auf die Interaktion zuvor. Im Gegensatz dazu sind Adressaten bei einer visuellen Fokussierungsaufforderung mit guck/schau mal zwar grundsätzlich verfügbar für ein neues lokales Projekt, es gibt aber keine sich aus der Interaktion ergebende Vororientierung: Es wird ein gänzlich neues Thema eröffnet bzw. ein Themenwechsel vollzogen. Das Referenzobjekt wird dabei durch den Sprecher relevant gesetzt.

Diese funktionale Unterscheidung zeigt sich auch darin, dass die Teilnehmer bei der Verwendung von *guck/schau mal* häufig stehen bleiben, um das Referenzobjekt näher zu betrachten, während ohne *mal* aus Orientierungsgründen oder zum Lesen weiterer Informationen angehalten wird. Das gemeinsame Anhalten erfolgt dabei gänzlich nonverbal und findet intra- sowie interpersonell koordiniert statt (Deppermann/Schmitt 2007; Deppermann 2014, 2018; Mondada 2009; Stukenbrock 2015).

Hierbei kann von einem starken gegenseitigen *Monitoring* (Deppermann/Schmitt 2007:121; Stukenbrock 2015:54) ausgegangen werden: Die Gesprächsteilnehmenden müssen das Gehen, das Stehenbleiben und auch das Gespräch koordinieren. Dies zeigt sich auch darin, dass die Adressaten das Referenzobjekt so schnell und meist direkt aus der Schwenkbewegung erblicken.

Darüber hinaus zeigen Fälle, in denen keine korrekte Blickausrichtung nach dem Wahrnehmungsimperativ erfolgt, dass dies vom Sprecher problematisiert und auch aktiv korrigiert wird (Beispiel 2). Dies spricht dafür, dass guck/schau (mal) - zumindest in diesem Kontext - den Blick des Sprechers auf das Referenzobjekt konditionell relevant (Schegloff/Sacks 1973) setzt. Der Blick wird immer eingefordert, während eine ausbleibende verbale Reaktion keine Auswirkung auf die Interaktion hat, wie dies in knapp einem Drittel der Sequenzen mit guck/schau (mal) der Fall ist. Daher auch die Annahme, dass die verbale Reaktion zwar indirekt bestätigt, dass das Objekt gesehen wird, diese sich aber in erster Linie auf den rhematischen Teil des Turns bezieht und beispielsweise einer Bewertung zustimmt. Auch Stivers/Rossano diskutieren folgende Möglichkeit: "assessments, noticings, and announcements could all be [...] actions that are not organized around the adjacency pair" (2010:27). Um hier allgemeine Aussagen treffen zu können, sind allerdings weitere Untersuchungen nötig. Unter anderem gilt es zu klären, welchen Einfluss der "continuing state of incipient talk" (Schegloff/Sacks 1973) auf die Interaktion hat, von dem auch bei einer gemeinsamen Wanderung auszugehen ist. Alle Annahmen dieser Studie sind folglich auf das besondere Setting des Wanderns begrenzt, dessen Rolle es noch genauer zu klären gilt. Insgesamt lässt sich jedoch festhalten, dass bisherige Annahmen zur Verwendung von mal in diesem speziellen Setting nur begrenzt zutreffen: Imperative sind situativ emergierende Handlungsaufforderungen, deren Verwendungen mit und ohne mal konkrete Implikationen für den Handlungsrahmen und -kontext liefern.

7. Literatur

Anna, Marina / Pfeiffer, Martin (2021): Die frühkindliche Verwendung des Exklamativformats *oh+X*: Noticings und Problemmitteilungen. Gesprächsforschung 22, 1-35.

Androutsopoulos, Jannis K. (1998): Deutsche Jugendsprache: Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen. Dissertation. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Antaki, Charles / Kent, Alexandra (2012): Telling People What to Do (and Sometimes, Why): Contingency, Entitlement and Explanation in Staff Requests to Adults with Intellectual Impairments. In: Journal of Pragmatics 44, 876-889. io.ioi6/j.pragma.20i2.o3.oi4

Auer, Peter (2018): Gaze, addressee selection and turn-taking in three-party interaction. In: Geert Brône / Bert Oben (Hrsg.), Eye-tracking in Interaction. Studies on the role of eye gaze in dialogue. Amsterdam: Benjamins, 197-231.

Auer, Peter / Günthner, Susanne (2005): Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen – ein Fall von Grammatikalisierung? In: Leuschner, Torsten / Mortelmans, Tanja / De Groodt, Sarah (Hg.), Grammatikalisierung im Deutschen. Berlin: de Gruyter, 335-362.

- Betz, Emma (2015): Indexing epistemic access through different confirmation formats: Uses of responsive (das) stimmt in German interaction. Journal of Pragmatics 87, 251-266.
- Blum-Kulka, Shoshana / House, Juliane / Kasper, Gabriele (Hrsg.) (1989): Crosscultural Pragmatics: Requests and Apologies. Norwood, NJ: Ablex Publishing Corporation.
- Botsch, Kerstin (2021): Fotografierpraktiken und die Herstellung von Raum im Go-Along-Interview. In: Kogler, Raphaela / Wintzer, Jeannine (Hrsg.), Raum und Bild – Strategien visueller raumbezogener Forschung. Wiesbaden: Springer Spektrum.
- Brager, Laura (2016): Eye Tracking als qualitatives Marktforschungsinstrument. In: Dinkel, Michael/ Schröer, Carsten / Thalmeier, Petra / Brager, Laura / Ronft, Steffen (Hrsg.), Eye Tracking in der Sport- und Veranstaltungsbranche: Themenheft der Sciamus Sport und Management 7, 2-6.
- Brown, Penelope / Levinson, Stephen C. (1987): Politeness: Some Universals in Language Usage. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bublitz, Wolfram (2003): Nur ganz kurz mal: Abschwächungsintensivierung durch feste Muster mit *mal*. In: Held, Gisela (Hrsg.), Partikeln und Höflichkeit. Frankfurt a. Main: Lang, 179-201.
- Bühler, Karl (1934): Sprachtheorie die Darstellungsfunktion der Sprache (3. Auflage). Stuttgart: Lucius und Lucius.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth / and Selting, Margret (2001): Introducing interactional linguistics. In: Couper-Kuhlen, Elizabeth / Selting, Margret (Hrsg.): Studies in Interactional Linguistics. Amsterdam: John Benjamins, 1-22.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth / Selting, Margret (2018): Interactional Linguistics: Studying language in social interaction. Cambridge: Cambridge University Press.
- Craven, Alexandra / Potter, Jonathan (2010): Directives: Entitlement and Contingency in Action. In: Discourse Studies 12 (4), 419-442. 10.1177/1461445610370126
- De Stefani, Elwys (2010): Reference as an interactively and multimodally accomplished practice. Organizing spatial reorientation in guided tours. In: Massimo Pettorino / Antonella Giannini / Isabella Chiari / Francesca Dovetto (Hg.), Spoken communication. Newcastle: Cambridge Scholars Publishing, 137-170.
- De Stefani, Elwys / Gazin, Anne-Danièke / Ticca, Anna Claudia (2012): Space in social interaction. An introduction. In: Bulletin VALS-ASLA 96, 1-14.
- De Stefani, Elwys / Mondada, Lorenza (2014): Reorganizing mobile formations: When "guided" participants initiate reorientations in guided tours. In: Space and Culture, 17 (2), 157-175.
 - 10.1177/1206331213508504.
- Den, Yasuharu (2018): F-formation and social context: how spatial orientation of participants' bodies is organized in the vast field. In: Proceedings of LREC 2018 Workshop: Language and Body in Real Life (LB-IRL2018) and Multimodal Corpora (MMC2018) Joint Workshop, 35-39.
- Deppermann, Arnulf / Schmitt, Reinhold (2007): Koordination: zur Begründung eines neuen Forschungsgegenstandes. In: Schmitt, Reinhold (Hg), Koordination: Analysen zur multimodalen Interaktion, Tübingen: Narr, 15-54.
- Deppermann, Arnulf (2014): Multimodal participation in simultaneous joint projects. interpersonal and intrapersonal coordination in paramedic emergency drills.

- In: Haddington, Pentti / Keisanen, Tiina / Mondada, Lorenza / Nevile, Maurice (Hg.): Multiactivity in social interaction. Beyond multitasking, Amsterdam: Benjamins, 247-281.
- Deppermann, Arnulf (2018): Instruction practices in German driving lessons: Differential uses of declaratives and imperatives. International Journal of Applied Linguistics. Special issue on instructions in driving lessons 28, 265-282. https://doi.org/10.1111/ijal.12198
- Deppermann, Arnulf (2021): Imperative im Deutschen: Konstruktionen, Praktiken oder social action formats? In: Weidner, Beate / König, Katharina / Imo, Wolfgang / Wegner, Lars (Hg.), Verfestigungen in der Interaktion. Berlin / Boston: De Gruyter, 195-230.
 - https://doi.org/10.1515/9783110637502-009
- Eghbal-Azar, Kira / Widlok, Thomas (2013): Potentials and limitations of mobile eye tracking in visitor studies: Evidence from field research at two museum exhibitions in Germany. In: Social Science Computer Review 31, 103-118.
- Elsner, Daniela (2011a): Der Erwerb von Komplementsatzstrukturen mit 'gucken' Eine Korpusanalyse des häufigsten Matrixverbs. In: Deutsche Sprache 39(4), 285-312.
- Elsner, Daniela (2011b): Guck (1.) mal (.) ich (.) mache (3.): Frühe Nebensatzkonstruktionen bei deutschsprachigen Kindern. In: Germanica Wratislaviensia 134, 103-102.
- Golato, Andrea (2002): German compliment responses. In: Journal of Pragmatics 34, 547-571.
 - https://doi.org/10.1016/S0378-2166(01)00040-6
- Golato, Andrea (2010): Marking understanding versus receipting information in talk: Achso. and ach in German interaction. In: Discourse Studies 12, 147-146.
- Golato, Andrea (2012): German oh: Marking an emotional change of state. In: Research on Language and Social Interaction 45, 245-244. 10.1080/08351813.2012.699253.
- Golato, Andrea / Betz, Emma (2008): German *ach* and *achso* in repair uptake: Resources to sustain or remove epistemic asymmetry. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 27, 7-37.
 - https://doi.org/10.1515/ZFSW.2008.002
- Goodwin, Charles (1980): Restarts, Pauses, and the Achievement of a State of Mutual Gaze at Turn-Beginning. In: Sociological Inquiry 50 (3-4), 272-302.
- Goodwin, Charles (1981): Conversational Organization: Interaction Between Speakers and Hearers. London: Academic Press.
- Goodwin, Charles / Goodwin, Marjorie H. (1986): Gesture and Co-Participation in the Activity of Searching for a Word. In: Semiotica, 62(1-2): 51-75.
- Goodwin, Charles / Goodwin, Marjorie H. (1987): Concurrent Operations on Talk. Notes on the Interactive Organization of Assessments. IPrA Papers. In: Pragmatics 1(1), 1-54.
- Goodwin, Majorie / Goodwin, Charles (2012): Car talk: Integrating texts, bodies, and changing landscapes. In: Semiotica 191, 257-286. https://doi.org/10.1515/sem-2012-0063.
- Goodwin, Marjorie (2006): Participation, Affect, and Trajectory in Family Directive/Response Sequences. In: Text and Talk 26 (4/5), 513-542.

- Goodwin, Marjorie / Cekaite, Asta (2013): Calibration in directive/response sequences in family interaction. In: Journal of Pragmatics, 46 (1),122-138.
- Günthner, Susanne (2017): Diskursmarker in der Interaktion Formen und Funktionen univerbierter guck mal- und weißt du-Konstruktionen. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.): Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen, Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 103-130.
- Günthner, Susanne / Imo, Wolfgang (2003): Die Reanalyse von Matrixsätzen als Diskursmarker: *ich mein*-Konstruktionen im gesprochenen Deutsch. In: Orosz, Magdolna / Herzog, Andreas (Hg.), Jahrbuch der ungarischen Germanistik 2003, Budapest/Bonn: DAAD, 181-216.
- Haddington, Pentii (2010): Turn-taking for turntaking: Mobility, time, and action in the sequential organization of junction negotiations in cars. In: Research on Language and Social Interaction 43 (4), 372-400. 10.1080/08351813.2010.518068.
- Haddington, Pentii / Keisanen, Tiina (2009): Location, mobility and the body as resources in selecting a route. In: Journal of Pragmatics, 41 (10), 1938 1961. https://doi.org/10.1016/j.pragma.2008.09.018.
- Heath, Christian / v. Lehn, Dirk (2004): Configuring reception: (dis-)regarding the 'spectator' in museums and galleries. In: Theory, Culture & Society 21 (6), 43-65. 10.1177/0263276404047415.
- Hentschel, Elke (1991): Aspect vs. Particle: Contrasting German and Serbo-Croatian. In: Multilingua 10 (1-2), 139-149.
- Hentschel, Elke (2013): Verschiedene Wege, verschiedene Ziele: *mal*, *schon* und *wohl*. Germanistische Mitteilungen 39(1), 63-78.
- Heritage, John (1984): A change-of-state token and aspects of its sequential placement. In: Atkinson, Michael John / Heritage, John (Hg.): Structures of Social Action Studies in Conversation Analysis, Camebridge: CUP. https://doi.org/10.1017/CBO9780511665868.
- Heritage, John (2002): The limits of questioning: negative interrogatives and hostile question content. In: Journal of Pragmatics 34, 1427-1446. https://doi.org/10.1016/S0378-2166(02)00072-3
- Heritage, John / Raymond, Charles (2005): The Terms of Agreement: Indexing Epistemic Authority and Subordination in Talk-in-Interaction. In: Social Psychology Quarterly 68 (1), 15-38.
- Hindmarsh, Jon / Heath, Christian / vom Lehn, Dirk / Cleverly, Jason (2005): Creating assemblies in public environments: Social interaction, interactive exhibits and CSCW. In: Computer Supported Cooperative Work (CSCW), 14 (1), 1-41. 10.1007/s10606-004-1814-8.
- Hoey, Elliott (2018): How Speakers Continue with Talk after a Lapse in Conversation. In: Research on Language and Social Interaction 51(3), 329-346.
- Imo Wolfgang, Lanwer Jens Philipp (2019) Sequenzialität. In: Interaktionale Linguistik. J.B. Metzler, Stuttgart.
 - https://doi.org/10.1007/978-3-476-05549-1 6
- Kääntä, Leila (2014): From noticing to initiating correction: Students' epistemic displays in instructional interaction. In: Journal of Pragmatics, 66, 86-105. 10.1016/j.pragma.2014.02.010.

- Keisanen, Tiina (2012): "uh-oh, we were going there": Environmentally occasioned noticings of trouble in in-car interaction. In: Semiotica 191, 197-222. 10.1515/sem-2012-0061.
- Keisanen, Tiina / Rauniomaa, Mirka (2019): Classifying finds in foraging on the basis of (guided) sensory inspection. Gesprächsforschung 20, 518-544.
- Kendon, Adam (1990): Conducting interaction: Patterns of behavior in focused encounters. Conducting interaction: Patterns of behavior in focused encounters. New York: Cambridge University Press. Pages: xi, 292.
- Kendon, Adam (2010): Spacing and orientation in co-present interaction. In: Esposito, A. / Campbell, N. / Vogel, C. / Hussain, A. / Nijholt, A. (Hg.), Development of Multimodal Interfaces: Active Listening and Synchrony, Berlin/Heidelberg: Springer, 1-15.
- Laanesoo, Kirsi / Keevallik, Leelo (2017): Noticing Breaches with Non-polar Interrogatives: Estonian Kes 'Who' Ascribing Responsibility for Problematic Conduct. In: Research on Language and Social Interaction, 50(3), 286-306.
- Laurier, Eric et al. (2008): Driving and 'passengering': Notes on the Ordinary Organization of Car Travel. In: Mobilities 3(1), 1-23. 10.1080/17450100701797273.
- Leech, Geoffry N. (1983): Principles of Pragmatics. London: Longman.
- Lindström, Anna (2005): Language as Social Action. A Study of How Senior Citizens Request Assistance with Practical Tasks in the Swedish Home Help Service. In: Hakulinen, Auli / Selting, Margret (Hrsg.): Syntax and Lexis in Conversation. Studies on the Use of Linguistic Resources in Talk-in-interaction, Amsterdam: Benjamins. 209-230.
- Meiler, Matthias / Huynh, Ilham (2020): Die Interjektion *boah* in Alltagserzählungen: Eine Annäherung anhand von Face-to-Face- und Instant-Messaging-Kommunikation. In: Linguistik Online 104(4), 15-57.
- Merlino, Sara / Mondada, Lorenza (2019): Crossing the street: How pedestrians interact with cars. In: Language & Communication 65. 131-147. 10.1016/j.langcom.2018.04.004.
- Métrich, René / Albrecht, Jörn / Faucher, Eugène (2009): Wörterbuch deutscher Partikeln: Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente. Berlin/New York: De Gruyter.
- Mondada, Lorenza (2009): The embodied and negotiated production of assessments in instructed actions. In: Research on Language and Social Interaction, 42 (4), Routledge, 329-361.
 - 10.1080/08351810903296473.
- Mondada, Lorenza (2013): Coordinating mobile action in real time: the timely organization of directives in video games. In: Haddington, Pentti / Lorenza Mondada / Maurice Nevile (Hrsg.): Interaction and mobility. Berlin: de Gruyter, 300-341.
- Mondada, Lorenza (2014): The local constitution of multimodal resources for social interaction. In: Journal of Pragmatics 65, 137-156. 10.1016/j.pragma.2014.04.004
- Mondada, Lorenza (2017): Walking and talking together: Questions/answers and mobile participation in guided visits. In: Social Science Information 56(2), 220-253
 - 10.1177/0539018417694777.

- Mondada, Lorenza (2019): Conventions for multimodal transcription, version 5.0.1. https://www.lorenzamondada.net/multimodal-transcription
- O'Driscoll, Gillian A. / Callahan, Brandy L. (2008): Smooth pursuit in schizophrenia: A meta-analytic review of research since 1993. In: Brain and Cognition, 68 (3), 359-370.
 - 10.1016/j.bandc.2008.08.023.
- Pitsch, Karola (2012): Exponat Alltagsgegenstand Turngerät: Zur interaktiven Konstitution von Objekten in einer Museumsausstellung. In: Hausendorf, Heiko / Mondada, Lorenza / Schmitt, Reinhold (Hg.): Studien zur deutschen Sprache: Raum als interaktive Ressource, 36, Tübingen: Narr, 233-273.
- Pillet-Shore, Danielle (2017): Preference Organization. In: Nussbaum, Jon (Hg.), Oxford Research Encyclopedia of Communication. Oxford: Oxford University Press.
 - https://doi.org/10.1093/acrefore/9780190228613.013.132.
- Pillet-Shore, Danielle (2018): How to Begin. In: Research on Language and Social Interaction, 51(3), 213-231.
- Pillet-Shore, Danielle (2020): When to Make the Sensory Social: Registering in Face-to-Face Openings. In: Symbolic Interaction 44(1), 10-39. 10.1002/SYMB.481
- Pomerantz, Anita (1984): Agreeing and Disagreeing with Assessments: Some Features of Preferred/Dispreferred Turn Shapes. In: Atkinson, J. M. / Heritage, J. (Hrsg.): Structures of Social Action: Studies in Conversation Analysis, Cambridge: Cambridge University Press. 57-101,
- Proske, Nadine (2014): °h ach KOMM; hör AUF mit dem klEInkram. Die Partikel *komm* zwischen Interjektion und Diskursmarker. In: Gesprächsforschung 15, 121-160.
- Proske, Nadine (2017): Zur Funktion und Klassifikation gesprächsorganisatorischer Imperative. In: Blühdorn, Hardarik / Deppermann, Arnulf / Helmer, Henrike / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.): Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen., Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, 73-102.
- Rauniomaa, Mirka / Lehtonen, Esko / Summala, Heikki (2018): Noticings with instructional implications in post-licence driver training. In: International Journal of Applied Linguistics 28 (2), 326-346. 10.1111/ijal.12199.
- Reisigl, Martin (1999): Sekundäre Interjektionen. Eine diskursanalytische Annäherung. Frankfurt am Main: Lang.
- Rossano, Federico (2012): Gaze behavior in face-to-face interaction. Dissertation, MPI for Psycholinguistics, Nijmegen.
- Rossi, Giovanni (2012): Bilateral and unilateral requests. The use of imperatives and mi x? interrogatives in Italian. In: Discourse Processes 49, 426-458.
- Sacks, Harvey (1992): Lectures on Conversation. Gails Jefferson (Hrsg.): Vol. 1-2 [1964-1972]. Oxford: Blackwell Publishers.
- Sacks, Harvey (1995): Lectures on Conversation. Oxford: Basil Blackwell.
- Sacks, Harvey / Schegloff, Emanuel A. / Jefferson, Gail (1974): A simplest systematics for the organisation of turn-taking in conversation. In: Language 50(4), 696-735
- Salvucci, Dario D. / Liu, Andrew / Boer, Erwin R. (2001): Control and monitoring during lane changes. Vision in Vehicles, 9.

- Schegloff, Emanuel A. / Sacks, Harvey (1973): Opening up closings. Semiotica 8(4), 289-327.
- Schegloff, Emanuel A. (1986): The Routine as Achievement. In: Human Studies 9,111-151.
- Schegloff, Emanuel A. (1988): Goffman and the Analysis of Conversation. In: Drew, P. / Wootton, A. J. (Hrsg.): Erving Goffman: Exploring the Interaction Order, Cambridge: Polity Press. 89-135.
- Schegloff, Emanuel A. (2007): Sequence Organization in Interaction: A Primer in Conversation Analysis. Cambridge: Cambridge University Press.
- Selting, Margret (1994): Emphatic speech style: with special focus on the prosodic signalling of heightened emotive involvement in conservation. In: Journal of Pragmatics, 22 (3/4), 375-408.
- Selting, Margret et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: Gesprächsforschung 10, 353-402.
- Sidnell, Jack / Stivers, Tanya (2013): The Handbook of Conversation Analysis. Oxford: Wiley-Blackwell.
- Siitonen, Pauliina / Rauniomaa, Mirka / Keisanen, Tiina (2021): Language and the Moving Body: Directive Actions With the Finnish kato "look" in Nature-Related Activities. In: Frontiers in Psychology 12. 10.3389/fpsyg.2021.661784
- Sorjonen, Marja-Leena / Raevaara, Liisa / Couper-Kuhlen, Elizabeth (2017): Imperative Turns at Talk: The Design of Directives in Action. Studies in Language and Social Interaction: 30. John Benjamins Publishing Company.
- Steensig, Jakob (2015): Registering the Material World. Presented at the International Institute for Ethnomethodology and Conversation Analysis Conference, August 5. Kolding: Denmark.
- Steensig, Jakob (2019): Conversation Analysis and Affiliation and Alignment. In: The Encyclopedia of Applied Linguistics. American Cancer Society, 1-6. https://doi.org/10.1002/9781405198431.wbeal0196.pub2
- Stevanovic, Melisa / Peräkylä, Anssi (2012): "Deontic Authority in Interaction: 'Ihe Right to Announce, Propose, and Decide." Research on Language and Social Interaction 45(3), 297-321.
 - doi: 10.1080/08351813.2012.699260
- Stivers, Tanya (2008): Stance, Alignment, and Affiliation During Storytelling: When Nodding Is a Token of Affiliation. In: Research on Language and Social Interaction, 41(1), 31-57.
 - doi: 10.1080/08351810701691123
- Stivers, Tanya / Rossano, Federico (2010): Mobilizing Response. In: Research on Language and Social Interaction 43(1), 3-31.
- Stolt, Birgit (1979): Ein Diskussionsbeitrag zu *mal*, *eben*, *auch*, *doch* aus kontrastiver Sicht (Deutsch–Schwedisch). In: Weydt, Harald (Hg): Die Partikeln der deutschen Sprache, De Gruyter.
- Stukenbrock, Anja (2009): Referenz durch Zeigen: Zur Theorie der Deixis. In: Deutsche Sprache: Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation 37, 289-288.
- Stukenbrock, Anja (2015): Deixis in der face-to-face-Interaktion. Linguae & litterae, 47. Berlin/München: De Gruyter.

- Stukenbrock, Anja (2018): Blickpraktiken von SprecherInnen und AdressatInnen bei der Lokaldeixis: Mobile Eye Tracking-Analysen zur Herstellung von joint attention. Gesprächsforschung 19, 132-168.
- Stukenbrock, Anja / Birkner, Karin (2010): Multimodale Ressourcen bei Stadtführungen. In: Müller-Jacquier, Bernd / Costa, Marcella (Hg.): Deutschland als fremde Kultur: Vermittlungsverfahren in Touristenführungen, München: Judicium, 214-243.
- Stukenbrock, Anja / Dao, Anh Nhi (2019): Joint attention in passing: What dual mobile eye tracking reveals about gaze in coordinating embodied activities at a market. In: Reber, Elisabeth / Gerhardt, Cornelia (Hg.): Embodied Activities in Face-to-Face and Mediated Settings, Palgrave Macmillan, Cham, 177-213.
- Szymanski, Margaret H (1999): Re-engaging and Disengaging Talk in Activity. In: Language in Society 28(1),1-23.
- Thurmair, Maria (1989): Modalpartikeln und ihre Kombinationen. Linguistische Arbeiten: 223. De Gruyter.
- Tomasello, Michael 2008: Origins of Human Communication. Cambridge, MA: MIT Press.
- Tsutsui, Tomoya (2006): Zur Funktion der Abtönungspartikel "mal" Anhand eines Vergleichs mit der japanischen Gradpartikel "chotto". In: Japanische Gesellschaft für Germanistik (Hg): Neue Beiträge zur Germanistik, 5 (3), 77-95. 10.11282/jgg.131.0 77.
- van Olmen, Daniel (2011): The Imperative in English and Dutch: A Functional Analysis in Comparable and Parallel Corpora. (Dissertation) Antwerp: University of Antwerp.
- Vine, Bernadette (2009): Directives at work: Exploring the contextual complexity of workplace directives. In: Journal of Pragmatics, 41(7): 1395-1405.
- Watts, Richard J. (2003): Politeness. Cambridge UK: Cambridge University Press. 10.1017/CBO9780511615184
- Weiß, Clarissa (2018): When gaze-selected next speakers do not take the turn. In: Journal of Pragmatics 133, 28-44.
- Weiß, Clarissa (2020) Blick und Turn-Taking in Face-to-Face-Interaktionen. Multimodale interaktionsanalysen triadischeer Gesprächssituationen mit Hilfe von Eye-Tracking. Verlag für Gesprächsforschung.
- Weiß, Clarissa / Auer, Peter (2016): Das Blickverhalten des Rezipienten bei Sprecherhäsitationen: eine explorative Studie. In: Gesprächsforschung 17, 132-167
- Weydt, Harald (1983): Partikeln und Interaktion. Tübingen: Niemeyer.
- Weydt, Harald / Elke Hentschel (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln: *ja*, *doch*, *halt* und *eben*. Tübingen: Niemeyer.
- Wittenburg, Peter / Brugman, Hennie / Russel, Albert / Klassmann, Alex / Sloetjes, Han (2006): ELAN: a professional framework for multimodality research. In: Proceedings of the Fifth International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC'06), Genoa, Italy: European Language Resources Association (ELRA).
- Wootton, Anthony J. (1997): Interaction and the development of mind. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wratil, Melani (2013): Imperativsatz. In: Meibauer, Jörg / Steinbach, Markus / Altmann, Hans (Hg.): Satztypen des Deutschen, Berlin/Boston: De Gruyter.

Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno (1997): Grammatik der deutschen Sprache [Bd.1-3]. Berlin/New York: De Gruyter.

Zima, Elisabeth (2020): Gaze and feedback in triadic storytelling activities. In: Discourse Processes.

Zima, Elisabeth/Weiß, Clarissa/Brône, Geert (2018): Gaze and overlap resolution in triadic interactions. In: Journal of Pragmatics 140 (2018), 49-69.

Zinken, Jörg / Ogiermann, Eva (2013): Responsibility and action. Invariants and diversity in object requests in Polish and British English interaction. In: Research on Language and Social Interaction 46(3), 256-276.

Zinken, Jörg / Deppermann, Arnulf (2017): A cline of visible commitment in the situated design of imperative turns. Evidence from German and Polish. In: Sorjonen, Marja-Leena / Liisa Raevaara / Elizabeth Couper-Kuhlen (Hrsg.): Imperative turns at talk. The design of directives in action. Amsterdam: Benjamins, 27-63.

8. Transkriptionskonventionen für das Blickverhalten

Für die vorliegende Arbeit wurde das Gesprächsanalytische Transkriptionssystem GAT 2 nach Selting et al. (2009) und Mondada (2017, 2019) erweitert, um die körperliche Ausrichtung und das Blickverhalten zusätzlich ikonisch darstellen zu können. Basierend auf Rossano (2012) hat Auer (2018) bereits eine ähnliche Darstellung genutzt; diese wurde für die vorliegende Analyse angepasst und ausgebaut. Die verwendeten Symbole und Konventionen sind aus der Tabelle zu entnehmen.

01 (1.2)	Pausen werden durch Zeilennummern nummeriert	
02 + Transkript +((nonverbal))	Nonverbales Verhalten wird durch ein Zeichen (hier "+") zugeordnet	
03 + Transkri+pt +((nonverbal))+	Nonverbales Verhalten innerhalb einer TCU: Reichweite durch ein Zeichen (hier "+") zugeordnet (von "+" bis "+")	
04 + Transkript +((nonverbal))+> 05 Transkript+> 06 Trans+kript	Nonverbales Verhalten über mehrere TCUs: Reichweite durch ein Zeichen (hier "+") zugeordnet; durch Pfeile wird zusätzlich markiert, dass das nonverbale Verhalten über die Zeile hinaus reicht (von "+" über "+>" bis "+")	
07 #B1 Transkript	Zuordnung von Videoausschnitten mit Gazepunkten	
08 {Trans}{kript}	Geschwungene Klammern zeigen die Reichweite der ikonisch dargestellten Blickausrichtungen an	
\bigcirc	Stellen die Gesprächsteilnehmenden dar; je nach Ausrichtung gedreht; Farbe jeweils mit den Gazepunkten übereingestimmt	
↑	Blick gerade ausgerichtet	
^ :	Blick nach unten gerichtet	

↑ i	Blick nach oben gerichtet
5000	Körperliche Neuausrichtung, Drehung (zum Referenzobjekt)
	Unterschiedliche Symbole, die das Referenzobjekt darstellen

Barbara Laner, M.A. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg Deutsches Seminar - Germanistische Linguistik Platz der Universität 3 79098 Freiburg

barbara.laner@germanistik.uni-freiburg.de

Veröffentlicht am 11.2.2022

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.